

Wiener Philharmoniker



Edition von Karajan (I) – G. Verdi: Requiem

Giuseppe Verdi

2CD aud 23.415

www.classicstodayfrance.com Juin 2008 (Christophe Huss - 16.06.2008)



Les "lives" de Karajan sont assez rares pour qu'on s'intéresse de près à ce...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com Juli 2008 (Toni Hildebrandt - 02.07.2008)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Karajans 'Sturm und Drang'

Karajans 'Sturm und Drang'

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition July 01, 2008
(Gary Lemco - 01.07.2008)



It is no small coincidence that among my last impressions of music director...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Presse Schaufenster, 2. Juli 2008 (Wilhelm Sinkovicz - 02.07.2008)



Karajans „Requiem“

Karajans „Requiem“

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ClassicsToday.com September 2008 (Victor Carr Jr - 03.09.2008)



This live Verdi Requiem from the 1949 Salzburg Festival presents a wholly...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica-Répertoire juillet-août 2008 (André Tubeuf - 01.07.2008)



Voix de légende

Surprises et retrouvailles

Voix de légende

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

L'éducation musicale n° 555-556 - septembre/octobre 2008 (- 01.09.2008)



Dans sa collection « Deutschlandradio Kultur », la firme allemande Audite nous...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato Juni 2008 (Rémy Franck - 01.06.2008)



2 x Verdi-Requiem mit Karajan

[...] Karajan erzeugt eine große Innenspannung und eine trotz der erwähnten Mängel bewegende Interpretation. Die Mono-Aufnahme hat Schwankungen und gibt dem Ganzen dokumentarischen Charakter. Mithin ist dies ein Set, das sich vor allem an Karajan- oder Verdi-Sammler richtet.

Das gilt auch für die Audite-Veröffentlichung, die eine Interpretation hörbar macht, die um einiges emphatischer ist als das, was Karajan später in diesem Werk an Emotion vermittelte. Die Spontaneität des Konzerts mit ihren auf Wirkung angelegten Effekten ist genau so spürbar wie das Ringen mit einem unausgeglichene Solistenquartett, in dem Helge Rosvaenge der Schwachpunkt ist, während Boris Christoff mit seinem prächtigen Bass für bewegende Höhepunkte sorgt. Die beiden Damen haben schöne und weniger schöne Momente. Das Orchester würde man beim Blindhören nicht unbedingt als die Wiener Philharmoniker identifizieren, denn dazu klingt die Formation zu unsauber. Die Tonaufnahme hat altersbedingte Schwankungen und benachteiligt den Chor sehr. Das wichtigste Merkmal der Aufnahme – und das macht sie letztlich so interessant – ist Karajans Spiel mit den Tempi, wobei er vieles so langsam dirigiert wie er es in keinem der später entstanden Tondokumente des Verdi-Requiem gemacht hat: Wie sich das auswirkt, zeigt der Vergleich zwischen den Aufführungsdauern der beiden hier vorgestellten Aufnahmen: 1949 war der Dirigent mehr als sechs Minuten langsamer, 1985 brauchte er für die bei DG verfügbare Einspielung aus Wien 86 Minuten und 34 Sekunden, also ebenfalls etwa vier Minuten weniger als 1949.

Diapason N° 562 - Octobre 2008 (Christian Merlin - 26.09.2008)



Encore un Requiem de Verdi live par Karajan ! Où s'arrêteront-ils ? Celui-ci, capté au Festival de Salzbourg 1949, à une époque où le chef quadragénaire tentait de maintenir sa carrière à flots après les vaches enragées de la période de dénazification, n'apporte pas grand-chose à la gloire discographique du maestro. Moyennement capté, le concert n'offre qu'une ébauche de ce que sera l'interprétation de Karajan dans cette œuvre qu'il marquera de son empreinte : l'orchestre n'est que très approximativement ensemble (les violoncelles dans l'Offertoire !), le chœur déjà monumental mais un peu asséné. C'est surtout le quatuor de solistes qui dépare et détonne. On n'est pas encore à l'époque où Karajan choisit lui-même ses distributions en fonction de son propre idéal sonore : il se retrouve ici avec les grandes gloires de son temps, une affiche à même de faire exploser le box-office, mais pas de constituer une équipe homogène. Première soprano à Vienne où elle devint ensuite un professeur recherché, Hilde Zadek est encore celle qui s'en tire le mieux, malgré des difficultés audibles dans le Libera me : elle se met au service de l'œuvre. Comme dans Carmen, la grande Margarete Klose reste drapée dans sa dignité de Fricka. La voix de l'immense Roswaenge est à cette époque grossie et indurée, ce dont Boris Christoff, cabot en diable, profite pour tirer la couverture à qui mieux mieux. Un document marginal.

Gramophone October 2008 (- 01.10.2008)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

New slants on familiar interpretations

Karajan's Verdi Requiem and Anda's Bartok Second Piano Concerto

Four days before Furtwängler died in Baden-Baden (on November 30, 1954) his arch-rival Herbert von Karajan was conducting Verdi's *Messa da Requiem* at the Grosser Saal of the Vienna Musikverein, a compelling performance now available on Orfeo and featuring the Vienna Symphony Orchestra and a fine (and relatively young) vocal line-up of Antonietta Stella, Oralia Dominguez, Nicolai Gedda and Giuseppe Modesti. I was amazed at just how different this 1954 performance is to another vintage Karajan-led Vienna Requiem recently released by Audite, a performance taped at the 1949 Salzburg Festival with a less consistent but none the less distinguished quartet of soloists – Hilde Zadek, Margarete Klose, Helge Roswaenge (effortful and weighty in comparison with the incendiary performance he gave under Toscanini in London in 1938) and Boris Christoff, captured in his magnificent early prime. The 1954 version is swifter than its predecessor by around five minutes and there are countless subtle differences in terms of articulation and phrasing, and yet both offer valuable insights into an evolving interpretation.

Still, I doubt if Karajan conducted Verdi's Requiem quite as often as Géza Anda played Bartók's Second Piano Concerto, which was more than 300 times. Volume 4 of Audite's unmissable Géza Anda "Edition" includes a light and fiery 1952 Salzburg performance under Fricsay, troubled only occasionally by some quirky balancing. The First Concerto (1957) under Michael Gielen, which is among the most playful versions I've ever heard, is rather better in that respect. The second disc includes a work that I don't recall ever hearing Anda play, the Contrasts, where the earnest violinist is Tibor Varga and the clarinetist the WDR Symphony Orchestra's Paul Blöcher. Here, as in the wonderful Suite, Op 14, Anda's performance combines flexibility – it's almost rhapsodic at times – with an acute feeling for colour and rhythm. Another Anda "first", at least as far as CD is concerned, is the Sonata for Two Pianos and Percussion where his duet partner is none other than Georg Solti.

Again, tone colouring and nuance are the principle virtues and if the first movement's shifting rhythmic patterns are sometimes less than watertight, a sense of elemental energy more than compensates. The sound quality is fairly good and I would enthusiastically urge all Bartókians to invest without delay. These sorts of releases tend to have rather short shelf lives.

Ópera Actual Octubre 2008 (Marc Busquets - 01.10.2008)



Otra vez más, como sucede cuando la dirección corre a cargo de Von Karajan, el...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CD Compact Abril 2009 (Albert Ferrer i Flamarich - 01.04.2009)

En su línea de recuperación de grabaciones históricas, Audite presenta el...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo diciembre 2009 (Enrique Pérez Adrián - 01.12.2008)



Tesoros Radiofónicos

Tesoros Radiofónicos

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

orpheus Heft 5+6 / Mai + Juni 2010 (Sebastian Sternberg - 01.05.2010)



Historische Schätze von audite und anderen

Die Zusammenarbeit des Labes audite mit Deutschlandradio Kultur, dem Rechtsnachfolger des RIAS, erweist sich als sehr ertragreich. Sie führt in das Archiv des legendären Rundfunks im amerikanischen Sektor Berlin. Dort lagern musikalische Schätze ohne Ende, die nach und nach gehoben werden. Beispielhafter und zugleich großzügiger kann mit Erbe nicht umgegangen werden. Andere Rundfunkarchive sollten sich ein Beispiel daran nehmen. Archive haben nur dann eine Berechtigung, wenn sie sich der Gegenwart öffnen. audite greift nicht wahllos zu, vielmehr werden Schwerpunkte gesetzt. Einen dieser Schwerpunkte bildet der einstige Chefdirigent des RIAS-Symphonie-Orchesters Ferenc Fricsay. Als Vol. IX einer ihm gewidmeten Edition ist Donizettis deutsch gesungene Lucia di Lammermoor erschienen (23.412). Stilistisch bleibt diese Aufnahme weit hinter den großen italienischen Produktionen zurück. Verwunderlich ist das nicht. Schließlich wurde 1953 mitten im Kalten Krieg musikalisches Neuland für deutsches Publikum beschritten. Und das Ergebnis kann sich auch heute noch hören lassen. Maria Stader ist eine sehr lyrische Lucia. Ernst Haefliger als Edgardo passt gut zu ihr. Dietrich Fischer-Dieskau dürfte schon damals eine Fehlbesetzung für Lord Asthon gewesen sein. Er ist besser aufgehoben beim Lied und setzt mit solchen Aufnahmen ebenfalls Akzente bei audite.

Vol. I seiner eigenen Edition sind Mörike-Lieder von Wolf (95.599). Es wurden Aufnahmen von 1949, 1951 und 1955 zusammengefasst. Am Klavier sitzen Hertha Klust und Rudolf Wille. Auch beim Liedgesang ist mir der junge Fischer-Dieskau lieber als der reifere. Er geht die einzelnen Stücke viel freier an, folgt dem „inneren Triebe“ und setzt nicht ein ganzes Gebäude aus Erfahrung, Deutungswillen und Sendungsbewusstsein drauf. Die Lieder fließen mehr und schleppen sich nicht bedeutungsschwer und belehrend dahin.

Elisabeth Schwarzkopf ist 1958 ins RIAS Studio gegangen und hat dort gemeinsam mit Michael Raucheisen Lieder aufgenommen (95.633). Die Interpretation der Wolf-Lieder ist schon stark geprägt durch ihren Ehemann und Mentor Walter Legge, der die Renaissance dieses Komponisten maßgeblich beförderte. Die meisten betörenden Details kehren in den Produktionen unter seiner Leitung wieder bzw. wurden dort bereits erarbeitet. Akzente auf dieser CD werden vor allem von Raucheisen gesetzt, der vor allem bei Wolf dramatischer und zupackender begleitet als der Schwarzkopfsche „Hauspianist“ Gerald Moore. Neben Wolf gibt es Schubert, Strauss, Purcell, Thomas Arne und Roger Quilter. Alle Titel dürften Premieren auf den Musikmarkt sein. Schon diese Tatsache verleiht ihnen Exklusivität und verheißt Sammlerglück.

Dem grauen Markt entrissen wurde Verdis *Messa da Requiem*, mit dem als Vol. I eine Herbert-von-Karajan-Reihe eröffnet wird (23.415). Es ist der Salzburger Mitschnitt von 1949, bei dem Karajan noch nach Ausdrucksformen für dieses Werk sucht, das ihn ein Leben lang beschäftigen sollte. In der Besetzung treffen mit Hilde Zadek, Margarete Klose, Helge Rosvaenge und Boris Christoff Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufeinander. Das Klangbild dieser restaurierten Fassung nach den Originalbändern ist wesentlich präsenter als das, was von dieser Aufführung bisher zu haben war. Es lohnt sich also, die alte durch die neue Ausgabe zu ersetzen.

Karajan bleibt auch bei anderen Labels ein Star. Jade, Frankreich, hat die berühmte, inzwischen freie EMI-Einspielung der h-Moll-Messe von Bach herausgegeben, die als erste Schallplattenaufnahme von Nicolai Gedda gilt (699 649-2). Membran ist einfallsreicher und hat unter dem Titel „Herbert von Karajan in Berlin“ noch frühere Dokumente des Dirigenten ausfindig gemacht (232482). Einmal ist es Beethovens *Eroica* mit der Preußischen Staatskapelle, 1944 im Haus des Rundfunks an der Berliner Masurenallee aufgenommen, zum anderen Bruckners 8. Sinfonie mit dem gleichen Orchester, im gleichen Jahr an gleicher Stelle eingespielt. Der erste Satz fehlt, der vierte und letzte ist ein früher Versuch von Stereophonie. Diese Technikbesessenheit sollte den Dirigenten nie mehr loslassen.

Fanfare Issue 32:5 (May/June 2009) (Mortimer H. Frank - 01.05.2009)

fanfare

This is a significant document, not only of Karajan's early, post-World War II work but of his four distinguished soloists as well. Moreover, it is superior to some of his subsequent performances (both studio and live) of this towering score that have appeared on CD. But, according to listings provided by arkivmusic.com, this is the second release of this performance by Audite, the first one, bearing the same numbering, having been issued in 1970. The sound is considerably better than that in many live products to have emerged from Salzburg at the time: the background is silent, with the soloists well forward. But the chorus and orchestra seem cramped, almost 8H-like. Moreover, the loudest passages are often shrill and may, on wide-range equipment, lacerate the ears, especially in some instances that tend to shatter. Considerable improvement, however, can be obtained with a flexible 10-band equalizer. The soloists are clear and impressive, and Karajan does not tend to drag some sections as he did in later efforts. This is certainly not a performance that should be one's primary choice, but it is well worth investigating as a supplementary acquisition for those interested in the singers or the conductor. The set is tagged Volume 1, but it is not clear whether this numbering refers to a series devoted to the conductor or to the Salzburg Festival. A welcome virtue of the production is Audite's 23 bands, enabling easy access to each of the work's sections.

www.concertonet.com 04/30/2009 (- 30.04.2009)

ConcertoNet.com

Giuseppe Verdi: Messa da Requiem

Giuseppe Verdi: Messa da Requiem

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

??? February 2009 (- 01.02.2009)

Rezension siehe PDF

Fono Forum 12/2008 (Peter T. Köster - 01.12.2008)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Historische Schätze im Sammelpack

Verschiedene CD-Boxen mit wertvollen historischen Orchesteraufnahmen bieten derzeit dem Sammler eine reiche Ausbeute. Aber auch interessante Einzelveröffentlichungen verdienen besondere Beachtung – noch zumal, wenn sie zu vergleichsweise erschwinglichen Preisen erschienen sind

[...] Das "amerikanischste" Orchester im Europa der Nachkriegszeit war ohne Frage das des RIAS (Rundfunk im amerikanischen Sektor) in Berlin, von seinem Chef Ferenc Fricsay unerbittlich zu Präzision und Transparenz erzogen und mit einer vorzüglichen Blechbläsergruppe ausgestattet. Die Aufnahmen des zu Unrecht oft vernachlässigten zweiten Klavierkonzerts von Tschaikowsky und des ersten Liszt-Konzerts fesseln gleichermaßen durch Shura Cherkasskys fulminantes Klavierspiel wie auch durch die aufregende Gestaltung des Orchesterparts durch Fricsay. Dass auch Gastdirigenten von den Qualitäten des Orchesters profitieren konnten, belegen die gestochen scharfen, ungewöhnlich gut durchhörbaren Einspielungen der üppigen Strauss-Partituren "Ein Heldenleben" und "Tod und Verklärung" unter Karl Böhm.

Ebenfalls in der erfreulich schnell wachsenden historischen Serie des Labels Audite ist die älteste erhaltene Konzertaufnahme des Verdi-Requiem unter Herbert von Karajan (Salzburg 1949) erschienen, die zum Vergleich einlädt mit dem fünf Jahre später entstandenen Mitschnitt aus dem Wiener Musikverein, den Orfeo zum Karajan-Jahr beisteuert. Nicht nur die Aufnahmetechnik beim österreichischen Rundfunk Rot-Weiß-Rot hatte sich in diesen Jahren beträchtlich weiterentwickelt, auch Karajans Konzept des Werkes hatte an Differenzierung und Geschlossenheit gewonnen. Beide Aufnahmen vermitteln eine Hochspannung, wie sie Karajans Studioeinspielungen des Werkes nicht erreichen. Während bei der älteren Aufnahme der Bassist Boris Christoff die anderen Solisten überragt, hatte Karajan 1954 mit Antonietta Stella, Oralia Dominguez, Nicolai Gedda und Giuseppe Modesti ein rundum ausgewogenes Sängerkvartett zur Verfügung. Das gilt auch für Beethovens Neunte, die im Wiener Live-Mitschnitt von 1955 (mit Lisa della Casa, Hilde Rössel-Majdan, Waldemar Kmentt und Otto Edelmann) noch keineswegs so glatt und stromlinienförmig klingt wie in Karajans späteren Aufführungen.

Böhm und Karajan sind auch in einer dickleibigen Box vertreten, die kommentarlos eine Auswahl wichtiger Dirigenten präsentiert, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts am Pult der Berliner Philharmoniker standen. Freilich sprechen die Aufnahmen für sich: "Klassiker" wie Furtwänglers vierte Schumann, Knappertsbuschs achte Bruckner, Schurichts "Pastorale" oder Celibidaches "Italienische" gehören

(obendrein so günstig angeboten) in den Schrank eines jeden Sammlers. Wer sich für zeitgenössische Musik interessiert, sollte sich die letzte Folge der Karel-Ancerl-Edition nicht entgehen lassen, die auf vier sorgfältig kommentierten CDs einen Überblick über das tschechische Musikschaffen zwischen Kriegsende und Prager Frühling gibt und mit einigen kommunistischen "Agitprop"-Werken auch ein Stück Zeitgeschichte dokumentiert. [...]

Diverdi Magazin n° 172 (julio-agosto 2008) (Pablo -L. Rodríguez - 01.07.2008)

DIVERDI.COM

Karajan y el "fenómeno Toscanini"

AUDITE inicia un ciclo dedicado al Rey Midas de la dirección

Como les sucedió a tantos jóvenes directores germanos de los años veinte y treinta, Herbert van Karajan (1908 -1989) también sucumbió al "fenómeno Toscanini". Tras escucharle dirigir en Viena Falstaff y Lucia de Lammermoor en 1929, Karajan se volvió un acérrimo seguidor del gran maestro italiano; la precisión de su ataque, tempo, claridad sonora o la escrupulosa atención a los matices, propios de la tradición directorial italiana, coincidieron con el ideal de la joven estética de la "Nueva Objetividad" imperante en los países germanos durante el periodo de entreguerras. De hecho, además de combinar desde entonces el estilo de Toscanini a su propia tradición expresiva germana, Karajan descubrió con el maestro italiano una nueva concepción de hacer la música de Donizetti, Verdi y Puccini. Ello le permitió ahondar de un modo muy diferente a arras directores alemanes en el repertorio italiano)' desarrollar una inconfundible combinación de precisión y fluidez que podemos apreciar de forma más nítida que nunca en esta famosa grabación de 1949 con la que Audite inicia un ciclo de magníficas remasterizaciones radiofónicas dedicado al gran director salzburgués en su centenario.

Hoy se conocen hasta 19 grabaciones de Karajan del Réquiem verdiano, aunque de todas ellas ésta de 1949 es la primera y también una de las más intensas y emotivas. Y ello no sólo por haber sido grabada en vivo por la radio austriaca aliada, sino por la proximidad de la guerra en un país destruido y ocupado o por su compleja situación tras ser vetado por Furtwangler para dirigir ópera en el Festival de Salzburgo (en 1949 tan sólo dirigió este Réquiem y una Novena). Karajan consigue que la orquesta y el coro suenen a un nivel extraordinario y dispone de cuatro magníficas solistas, en especial Helge Rosvaenge (bellísimo su Ingemisco) o Boris Christoff (impresionante en el Confutatis).



Clara Haskil plays Mozart: Piano Concerto K. 466 - Robert Casadesus plays Beethoven: Piano Concerto No. 5

Wolfgang Amadeus Mozart | Ludwig van Beethoven

CD aud 95.623

Schweizer Musikzeitung 05.06.2013 (pd/SMZ - 05.06.2013)



Festivalgeschichte auf CD

Zum 75-Jahr-Jubiläum gibt das Lucerne Festival eine Reihe von historischen Aufnahmen heraus

Vor 75 Jahren wurden die Internationalen Musikfestwochen Luzern gegründet, das heutige Lucerne Festival. Anlässlich dieses Jubiläums präsentiert das Festival in Kooperation mit dem Label audite die neue CD-Reihe Lucerne Festival Historic Performances. Drei Aufnahmen mit einzigartigen Konzerten aus sechzig Jahren Festivalgeschichte erscheinen noch im Laufe dieses Jahres: Auf einer ersten CD zwei Live-Mitschnitte der Klavierlegenden Clara Haskil und Robert Casadesus. Ihre musikalischen Partner sind Otto Klemperer und das Philharmonia Orchestra sowie die Wiener Philharmoniker unter Dimitri Mitropoulos. Hierbei handelt es sich um das Luzern-Debüt der Wiener Philharmoniker, die heutzutage traditionell die Abschlusskonzerte des Sommerfestivals gestalten. Die zweite Veröffentlichung enthält seltene Live-Aufnahmen mit dem Geiger Isaac Stern und dem Schweizerischen Festspielorchester aus den 50er-Jahren. Die dritte CD präsentiert Konzertmitschnitte von George Szell mit dem Schweizerischen Festspielorchester und der Tschechischen Philharmonie aus den Jahren 1962 und 1969. Die Reihe wird in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Alle Aufnahmen der Reihe stammen aus dem Archiv des Schweizer Radios und Fernsehens und werden zum großen Teil erstmals zugänglich gemacht.

Musik & Theater Special Edition Lucerne Festival Sommer 2013 (Werner Pfister - 01.08.2013)



Legendäre Konstellationen

Klangdokumente der Internationalen Musikfestwochen Luzern

Gleich die erste Veröffentlichung setzt Massstäbe. Clara Haskil, die legendäre "Heilige des Klaviers" [...], hat in diesem memorablen Festwochen-Konzert sozusagen eine letzte Stufe der Leuterung erreicht, vor allem im langsamen Mittelsatz, den sie mit einer weltentrückten, natürlichen Schlichtheit intoniert - zerbrechlich und zugleich zuversichtlich, traurig und dennoch in jedem Ton ungemein zärtlich.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Gauchebo](#) no. 26-35, 2013 (Myriam Tétaz-Gramegna - 28.06.2013)

GAUCHEBO

Des CD pour graver l'inoublable

Des CD pour graver l'inoublable

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Gesellschaft Freunde der Künste](#) 17.07.2013 (GFDK - 17.07.2013)



Aufnahmen aus der Geschichte des Festivals

Musik Klassik: Neue Kooperation von audite und LUCERNE FESTIVAL – LUCERNE FESTIVAL Historic Performances Vol. I

Der Auftakt der neuen CD-Reihe «LUCERNE FESTIVAL Historic Performances» ermöglicht die Wiederbegegnung mit zwei Jahrhundertpianisten. 1959 gelang der führenden Mozart-Interpretin Clara Haskil gemeinsam mit Otto Klemperer und seinem Philharmonia Orchestra eine Deutung des d-Moll-Konzerts KV 466, die ihr selbst «unvergesslich» blieb, wie sie in einem Brief bekannte.

Dieser Aufnahme gegenübergestellt ist ein Konzertmitschnitt des Pianisten Robert Casadesus vom Sommer 1957 mit Beethovens heroischem Fünften Klavierkonzert. Der Live-Mitschnitt besticht gleichermaßen durch Casadesus' leuchtende Virtuosität, die sich stets in den Dienst der musikalischen Gestaltung stellt, wie durch die große Vertrautheit zwischen Dirigent und Solist. Er ermöglicht einen aufschlussreichen Vergleich mit der Studioproduktion desselben Werks, die Casadesus und Mitropoulos zwei Jahre zuvor mit dem New York Philharmonic vorgelegt hatten. In Dimitri Mitropoulos und den Wiener Philharmonikern fand Casadesus kongeniale Partner. Zugleich dokumentiert die Aufnahme den ersten Auftritt der Wiener Philharmoniker überhaupt bei den Luzerner Festspielen.

Historische Festivalaufnahmen auf CD gebannt

In Kooperation mit audite präsentiert LUCERNE FESTIVAL herausragende Konzertmitschnitte prägender Festspielkünstler. Ziel der Edition ist es, bislang weitgehend unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Jahrzehnten des Festivals zu heben, dessen Geburtsstunde 1938 mit einem von Arturo Toscanini geleiteten «Concert de Gala» schlug. Die Tondokumente stammen aus den Archiven von SRF Schweizer Radio und Fernsehen, das die Luzerner Konzerte seit Anbeginn regelmäßig überträgt. Sie werden klanglich sorgfältig restauriert und durch Materialien und Fotos aus dem Archiv von LUCERNE FESTIVAL ergänzt: eine klingende Festspielgeschichte.

[Neue Luzerner Zeitung](#) 29.07.2013 (Fritz Schaub - 29.07.2013)



Legendäre Festivalkonzerte

Abgründe werden hier wie dort keine aufgerissen, dafür stehen die dunklen und die hellen Seiten in einem unnachahmlichen Gleichgewicht. Im langsamen Satz erreicht das geläuterte Spiel der rumänisch-schweizerischen Pianistin das Stadium völliger Entrücktheit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[SonntagsZeitung](#) 28.07.2013 (KLK - 28.07.2013)



Niemand hat Mozart härter auf die Finger geklopft als die grossartige Pianistin Clara Haskil. Niemand hat Beethoven zwangloser parfümiert als der grosse Klavierspieler Robert Casadesus. Zwei Sternstunden monströs starker Persönlichkeiten bieten diese Zeugnisse aus der Geschichte des Lucerne Festival [...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Stuttgarter Nachrichten](#) Nr. 178 (Samstag, 3. August 2013) (Jürgen Holwein - 03.08.2013)



Luzern feiert

Jürgen Holwein stellt Aufnahmen vor, die ihm wichtig sind

In der Romanze ist Haskil ganz bei sich, mit sich, im Raum ihrer inneren Akustik. Die Pianotöne oben körperlos, auch saitendünn.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[www.pizzicato.lu](#) (Alain Steffen - 12.08.2013)



Erste CD aus Luzerner Archiven

Am Vierwaldstättersee drücken sich schon seit 1938 die besten Orchester, Dirigenten und Solisten die Klinke in die Hand. Nun hat das 'Lucerne Festival' zum 75. Geburtstag endlich seine reichhaltigen Archive geöffnet, womit viele einmalige Konzerte nun dem Musikliebhaber zugänglich gemacht werden können. Den Auftakt macht nicht, wie man vielleicht meinen könnte, ein Konzert Toscaninis, der vor 75 Jahren das erste Festival eröffnete, sondern eine CD mit zwei Mitschnitten aus den späten Fünfzigerjahren. Unter der Leitung von Otto Klemperer spielte Clara Haskil am 8. September 1959 Mozarts Klavierkonzert Nr. 20 KV 466. Eine musikalische Sternstunde, insofern man das außergewöhnliche Spiel von Haskil mag. Für die einen galt Haskil als 'die' Mozart-Interpretin schlechthin, andere bemängelten immer wieder ihren Spielstil, der sich weniger um technisches Raffinement und dramatische Akzente als um emotionale Dichte kümmerte.

Haskil war auf dem Zenit ihres Könnens, genauso wie Klemperer und das Philharmonia Orchestra, die den gesunden Gegenpart in Form von eher düsteren und dramatischen Klangfarben bildeten.

Aufregend auch die Begegnung mit Robert Casadesus und Beethovens 5. Klavierkonzert, zu dem der Pianist eine sehr besondere Beziehung hatte und das er auch mehrmals eingespielt hatte. Am 1.

September 1957 wurde er im Luzerner Kunsthaus von den Wiener Philharmonikern und Dimitri Mitropoulos begleitet. Im Gegensatz zu Haskil ist Casadesus eher der nüchterne Interpret, der sehr bedacht ist auf eine innere Logik, auf musikalische Strukturen und eine klare Behandlung der Architektur. Was aber nicht heißen will, dass Casadesus' Interpretationen kühl sind. Im Gegenteil. Musikantische Phrasierungen verknüpfen sich hier auf eine ideale Weise mit technischer Überlegenheit. Mitropoulos dirigiert sehr engagiert und bringt Casadesus eigenwilligen Stil mit der üppigen, traditionsverbundenen Klangpracht der Wiener Philharmoniker in ein ideales Gleichgewicht. Gute Klangqualität.

Lucerne Festival and Audite launch a promising series of historical recordings from the festival's archives. The first release proposes performances by two very divergent pianists – emotionally engaged Clara Haskil and rather Cartesian Robert Casadesus.

Le festival de Lucerne et Audite lancent une série de disques avec des enregistrements historiques des archives du festival. Le premier CD présente deux pianistes très différents, Clara Haskil, émotionnelle, et Robert Casadesus, cartésien.

Fono Forum September 2013 (Ingo Harden - 01.09.2013)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Lebendige Historie

Rechtzeitig zum 75. Lucerne Festival legt Audite die Start-CD einer neuen Serie mit "Historic Performances" von den Internationalen Musikfestwochen am Vierwaldstättersee vor. Sie vereint in gewohnt qualitätvollen Überspielungen der originalen Rundfunk-Tonbänder Live-Mitschnitte aus den fünfziger Jahren. Große Namen, große Werke ...

Aufnahmen des d-Moll-Konzerts von Mozart mit Clara Haskil liegen bereits mit Swoboda, Fricsay, Paumgartner und, aus ihrem Todesjahr 1960 und am berühmtesten, mit Markevitch vor. Kenner werden auf diesen Katalog-Zuwachs von 1959 dennoch nicht mehr verzichten können und wollen: Er gewinnt durch die Partnerschaft mit dem damals 74-jährigen Klemperer und seinem Philharmonia Orchestra eine klassische Strenge, die gelassene Klarheit und Größe des reifen, bis heute als "legendär" weiter wirkenden Mozart-Stils der Haskil eindrucksvoll einrahmt.

Im Falle ihres Generationsgenossen Robert Casadesus ist die Luzerner Novität ebenfalls eine Alternative - zum Beispiel zu einer "Emperor"-Aufnahme des gebürtigen Franzosen mit den New Yorker Philharmonikern von 1955. Hier wie dort dirigiert Dimitri Mitropoulos, diesmal allerdings am Pult der etwas verbindlicher klingenden Wiener Philharmoniker. Doch im Wesentlichen bestimmt Casadesus, der auf seine typische Weise die Musik mit unaufdringlicher rhythmischer Strenge entwickelt, den Gesamteindruck: keine "heroische", wohl aber eine pianistisch großkalibrige, die Strukturen des Werkes überlegen nachzeichnende Interpretation.

Vereinzelte unerhebliche Live-Unregelmäßigkeiten in beiden Aufnahmen.

Stereoplay September 2013 (- 01.09.2013)

stereoplay

Luzern Historisch

Luzern Historisch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Piano News September/Okttober (5/2013) (Carsten Dürer - 01.09.2013)

Piano
www.pianonews.de
MAGAZIN FÜR KLAVIER UND FÜR
NEWS

Der Vergleich allein macht es nicht

Mozarts Klavierkonzert KV 466 von 1959 ist nicht nur wegen der grandiosen Pianistin Clara Haskil ein Erlebnis, sondern auch wegen des herausragend musizierenden Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Otto Klemperer. Genauestens aufeinander abgestimmt wird da musiziert, rauschend zwar in den Akkordgängen, aber auch immer mit dem notwendigen Gespür für die Klangschön- und die -reinheit, die aus dieser Musik spricht. Und besonders die Simplizität, die in dieser Musik steckt, wird vom Orchester sowie von der Solistin gleichsam erkannt und so geschickt mit der inneren, operesken Dramatik verbunden, dass man nicht umhinkann, diese Einspielung gleich mehrmals zu hören, um alles mitzubekommen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 23.08.2013 WDR 3 TonArt (Katrin Weller / Michael Krügerke - 23.08.2013)

WDR 3

Historische Aufnahmen zeichnen Festspielgeschichte nach

Historische Aufnahmen zeichnen Festspielgeschichte nach

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Basler Zeitung Montag, 5. August 2013 (Daniel Szpilman - 05.08.2013)

Basler Zeitung

Luzern ehrt die großen Meister

Historische Aufnahmen aus den Archiven des Lucerne Festival kommen auf den Markt

Auf der ersten CD fasziniert der goldene Klang von Clara Haskil und ihre feurige Interpretation des Mozart-Klavierkonzerts in d-Moll KV 466, begleitet vom Philharmonia Orchestra unter dem Taktstock von Otto Klemperer. Die Leichtigkeit, mit welcher der französische Pianist Robert Casadesus Beethovens fünftes Klavierkonzert in Es-Dur op. 73 spielt, wird kaum oder nur sehr selten von einem Pianisten unserer Zeit erreicht.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zürcher Zeitung 02.08.2013 (Thomas Schacher - 02.08.2013)

Blick zurück

Eine neue CD-Reihe beim Lucerne Festival

Spannend ist die Gegenüberstellung mit dem fünften Klavierkonzert Beethovens, das Robert Casadesu zusammen mit den Wiener Philharmonikern und dem Dirigenten Dimitri Mitropoulos im September 1957 im Kunsthaus Luzern gespielt hat. Was für eine Energie entströmt da dem Spiel des Pianisten, mit welcher Leidenschaft treibt er die musikalischen Entwicklungen voran.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[kulturtipp](#) 17/13 (10.-23. August 2013) (Fritz Trümpi - 10.08.2013)

kulturtipp

Wieder gehört

Historische Klarheiten aus Luzern

Die legendäre Großmeisterin des klaren, lebhaften und zugleich tiefenentspannten Musizierens kommt hier so schön wie auf kaum einer anderen (Live-)Aufnahme zur Geltung.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo Año XXVIII - Nº 288 - Septiembre 2013 (- 01.09.2013)

sch~~er~~zo

Audite: 40 años de un buscador de tesoros

Audite: 40 años de un buscador de tesoros

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Zeitzeichen 9/2013 (Ralf Neite - 01.09.2013)

zeitzeichen
Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft

Gehobener Schatz

Impressionen aus Luzern

Es ist 75 Jahre her, dass Arturo Toscanini in Luzern dirigierte und damit die beeindruckende Tradition des Lucerne Festivals begründete. Heute steht die Stadt vom Frühling bis zum Herbst fast durchgängig im Zeichen klassischer und zeitgenössischer Musik, und dies mit fast ausnahmslos hochkarätig besetzten Podien. Zu Ostern steht die sakrale Musik im Mittelpunkt, der November gehört der Klaviermusik. Das Herz des Festivals aber sind die Sommermonate August und September, während derer die weltbesten Orchester in Luzern gastieren.

In der Reihe „Historic Performances“ hat es sich das kleine audiophile Label audite zur Aufgabe gemacht, bislang unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Festivaljahrzehnten zu heben. Aufnahmen des Schweizer Radios und Fernsehens werden restauriert – mit Sorgfalt und klanglicher Akkuratess, wie man

der neuen Veröffentlichung attestieren darf. Sie stellt zwei Giganten des Klavierkonzerts nebeneinander: Mozarts d-moll-Konzert KV 466 und Beethovens fünftes Klavierkonzert in Es-Dur.

Als die Mozartinterpretin der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt Clara Haskil. Die 1895 in Bukarest geborene Pianistin war bereits mit sieben Jahren als Wunderkind erfolgreich, wurde in ihrer Karriere jedoch durch schwere gesundheitliche Probleme immer wieder zurückgeworfen. Nach einem schweren Sturz starb sie 1960.

Haskils besondere Stärke könnte man wohl als „Kunst der weiblichen Eingebung“ beschreiben: „Ich spiele so, wie ich es fühle. Ich weiß selber nicht, warum“, sagte sie über ihre antiintellektuelle Herangehensweise an ein Werk. Im Zusammenwirken mit dem Dirigenten Otto Klemperer und dem Philharmonia Orchestra ergab dies 1959 bei Mozarts d-moll-Konzert eine genialisch-grandiose Fügung, die Clara Haskil auch selbst „unvergesslich“ nannte. Orchester und Solistin ergänzten einander nicht nur, sondern verschmolzen für eine beglückende halbe Stunde zu einer schwebenden und schwingenden Einheit.

Haskils Zeitgenosse Robert Casadesus spielte mindestens ebenso virtuos, strukturierte das Klanggeschehen aber wesentlich stärker, was ihm bei der Kritik mitunter den Vorwurf einer gewissen Kühle des Ausdrucks einbrachte. Dies mag man so sehen – man kann sich aber auch für die innere Logik begeistern, die Beethovens berühmtes fünftes Konzert in dieser Aufnahme vom September 1957 vom Beginn bis zum Finale durchzieht. Zugleich markierte der Abend einen einschneidenden Moment in der Festivalhistorie: Unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos traten erstmals die Wiener Philharmoniker auf, die dem Festival seither die Treue gehalten haben.

Le Temps 24.08.2013 (Pierre Michot - 24.08.2013)

LE TEMPS

La réédition de la semaine

La réédition de la semaine

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Home electronics](#) 01.09.2013 (lbr - 01.09.2013)

Home
electronics
ONLINE

Lucerne Festival

Superbe CD-Edition

Weil ausschliesslich Originalbänder der Schweizer SRG zur vorbildlichen Überarbeitung genutzt wurden, fällt die technische Qualität erstaunlich gut aus. Die Interpretationen sind trotz minimalen, der Live-Situation geschuldeten Schwächen bei Solisten und Orchestern zum Teil überirdisch.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Badisches Tagblatt Mittwoch, 09. Oktober 2013 (Karl Nagel - 09.10.2013)



Sternstunden der Musik aus Luzerner Festspielzeit

Klemperer begleitet die Solistin vorzüglich und alle Feinheiten kommen zum Tragen. Man sagt immer, Mozart hätte diese Solistin geliebt. Heute hört man von sehr vielen Pianisten dieses Konzert als virtuoseres Bravourstück. Clara Haskil spielt zwar technisch sehr brillant, aber man kann Töne im Anschlag hören, die man heute nie hören kann, außer bei Alfred Brendel. Melodiebögen gestalten, ist bei Clara Haskil selbstverständlich.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der Landbote](#) Montag, 16. September 2013 (Herbert Büttiker - 16.09.2013)



Der Nachhall des Festivals

In Zusammenarbeit mit dem Label Audite bringt «Lucerne Festival – Historic Performances» Konzertmitschnitte aus früheren Zeiten heraus, als das Festival noch Internationale Musikfestwochen Luzern hiess. Das verspricht eine sehr schöne Reihe zu werden. Das Philharmonia Orchestra machte den Auftakt. Unter der Leitung von Otto Klemperer, Chefdirigent 1959–1973, begleitete es 1959 in Luzern Clara Haskil in einer Aufführung von Mozarts Klavierkonzert in d-Moll KV 466. Aus dem Jahr 1959 lässt sich auf derselben CD Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 wieder hören. Die Wiener Philharmoniker musizierten unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos mit Robert Casadesus. Weitere Konzertmitschnitte mit legendären Interpreten und Dirigenten liegen vor: Isaac Stern, Ernest Ansermet, Georg Szell.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der Kurier](#) 13.09.2013 (Alexander Werner - 13.09.2013)



Wolfgang A. Mozarts großes Konzert KV 466 war bei der legendären, sehr intelligent ausformenden Pianistin Clara Haskil bei dem Festival 1959 in berufenen Händen. Der ausdrucksgewaltige Sphärenkünstler Otto Klemperer bringt mozartischen Schwung mit, weniger rasant, dafür mit ihm eigener Tiefe.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Wiener Zeitung 17. September 2013 (dawa - 17.09.2013)



Wunderbar klassische Klavierkunst

Haskil / Casadesus: Klanghistorien aus Luzern

Sie – hier aufgenommen mit "ihrem" Mozart, noch dazu mit dem von dämonisch bis himmlisch changierenden d-Moll Konzert KV 466 – und ihn mit Beethovens fünftem Konzert, dem "Imperialen", zu erleben, hat etwas typisches, fast klischeehaftes, jedenfalls das absolut Klassische. [...] Lauter lohnende Legenden.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu 39. Jg. 2013 Heft 2 (uwa - 01.09.2013)



Zu hören ist eine nahezu ideale Partnerschaft. Haskil interpretiert dieses Konzert im Jahre 1959 mit einer Souveränität und Gelassenheit, die kennzeichnend für ihren Alterstil war. Mitropoulos ist auch in dieser Aufnahme der Dirigent, diesmal allerdings mit den Wiener Philharmonikern, die einen warmen, edel timbrierten Klang zutage fördern, der sich gut mit der rhythmisch prägnanten Darstellung von Casadesus, welcher nicht einfach heroenhaft auftrumpft, aber alle Strukturen des Werkes deutlich macht, verträgt. In der Summe entstand so eine musikalisch brillante Wiedergabe, die durchaus eine Katalogbereicherung darstellt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 156 octobre 2013 (Stéphane Friédérich - 01.10.2013)



Voilà des témoignages qui délecteront les mélomanes. Deux d'entre eux...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone Gramophone Awards 2013 (- 01.10.2013)



Gems from Lucerne

If Audite's series 'Lucerne Festival Historic Performances' continues as it has begun, we're in for a sequence of unmissable treasures. The first CD to come my way couples performances that, in addition to being musically exceptional, are, for their period, extremely well recorded. Clara Haskil's symbiotic relationship with Mozart's D minor Concerto, K466, is documented on numerous recordings but the performance she gave in 1959 at Lucerne with the Philharmonia under a consistently insightful Otto Klemperer is, if memory serves, a cut above the rest. Aside from the obvious rapport between pianist and conductor, there's Haskil's pellucid phrasing, her firm but elegant touch and, as ever with her, an unfailing feel for musical timing, striking the note at precisely the right moment. She plays her own first-movement cadenza, and her unhurried pacing of the central Romanze is perfection itself. I'd call it a performance in a million.

Audite's coupling, from two years earlier, could hardly mark more of a contrast. As with Haskil and the Mozart D minor, we're not exactly short of recordings of Robert Casadesus playing Beethoven's Emperor Concerto, including a (New York) version under the baton of the same conductor who leads the present performance with the VPO, Dimitri Mitropoulos. Casadesus gives a strong, combustible yet classically proportioned reading, with sky-bound first-movement cadenzas and a liltingly rumbustious finale that finds Mitropoulos and his players goading Casadesus on. At once extrovert and, where appropriate, thoughtful, this big-boned performance surveys the full measure of the most heroic among Beethoven's concertos. Sold? I sincerely hope so.

kultur-online.net 09.10.2013 (Rosemarie Schmitt - 09.10.2013)



Zärtliche Giganten

Seit nunmehr 40 Jahren steht das Label «Audite» bereits für hervorragende Interpretationen von entdeckenswerthem Repertoire in bester Qualität! Doch statt sich selbst zu ehren, zu gratulieren und zu beweihräuchern, präsentiert das Label in Kooperation mit Lucerne Festival herausragende Konzertmitschnitte zum 75. Geburtstag des Festivals. Ziel der Edition ist es, bislang weitgehend unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Jahrzehnten des Festivals zu heben, dessen Geburtsstunde 1938 mit einem von Arturo Toscanini geleiteten «Concert de Gala» schlug.

Es begab sich am 25. August 1938, im Park vor Richard Wagners Villa in Tribtschen, dass Arturo Toscanini zum Taktstock griff. Doch bis es soweit war, mussten einige Maßnahmen ergriffen werden, um es dem Maestro recht zu machen. So sorgten die städtische Polizeibehörde und das offizielle Verkehrsbüro etwa dafür, dass Lärm jeglicher Art verhütet wurde. Keinesfalls wollte man Herrn Toscanini verärgern, der ohnehin sehr nervös zu sein schien, die Generalprobe oder gar die Aufführung gefährden! Das Areal wurde den ganzen Tag für Unberechtigte abgeriegelt, die Besucher wurden angewiesen ihre Plätze 15 Minuten vor Konzertbeginn einzunehmen. Still und stumm sollte der Vierwaldstättersee ruhen, weswegen die Schiffe während des Konzertes keine Signale geben durften und so langsam fahren mussten, dass kein Wellenschlag entstehen konnte.

An die Fabriken erging die Weisung, jeglichen Industrielärm zu vermeiden und der Fußballplatz Tribtschen musste den Spielbetrieb einstellen, Eltern in der Nachbarschaft sollten ihre Kinder spazieren führen (!) der Wirt der «Hermitage» am gegenüberliegenden Seeufer wurde ersucht, «in seinem Orchester keine Saxophone spielen zu lassen, da dieses Instrument auf Tribtschen gehört wird»! Das Luftamt in Bern wiederum hatte dafür zu sorgen, die Luft lärmfrei zu halten und schließlich wurden alle Hunde der umliegenden landwirtschaftlichen Betriebe kurzerhand eingesammelt und bis nach Veranstaltungsende schalldicht verwahrt! (Erich Singer berichtete darüber 2008)

Offensichtlich gelang den dafür Verantwortlichen scheinbar Unmögliches, denn das erste Konzert des Lucerne Festival fand statt, und schlug Wellen (was nicht nur erlaubt, sondern gewünscht, und außerdem unvermeidbar gewesen ist). Seither ist das Festival in jedem Jahr ein ganz besonderes Erlebnis.

Für mich ein wundervolles Erlebnis ist, nun Konzertmitschnitte des Festivals zu hören. Die Tondokumente stammen aus den Archiven von SRF Schweizer Radio und Fernsehen, das die Luzerner Konzerte seit Anbeginn regelmäßig überträgt. Sie werden klanglich sorgfältig restauriert und durch Materialien und Fotos aus dem Archiv von Lucerne Festival ergänzt: eine klingende Festspielgeschichte.

Eine dieser Aufnahmen berührt mich ganz besonders. Zum einen, weil es eines meiner liebsten Klavierkonzerte ist, und zum anderen, weil die einzigartige und wundervolle Clara Haskil dies interpretiert. Es war am 8. September des Jahres 1959, als diese Aufnahme im Kunsthaus Lucerne entstand. Mozarts Klavierkonzert d-Moll. Clara Haskil, die Mozart-Interpretin überhaupt, und das Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Otto Klemperer! Eine Aufnahme, die selbst Clara Haskil unvergesslich blieb, wie sie in

einem Brief bekannte.

Im darauf folgenden Jahr, es war am 6. Dezember 1960, reiste sie mit ihrer Schwester Lili mit der Bahn nach Brüssel, zum Beginn eine Konzerttournee mit dem Geiger Arthur Grumiaux. Kurz nach ihrer Ankunft im Bahnhof stolperte sie, fiel auf die Treppe und erlitt schwere Kopfverletzungen. In den frühen Morgenstunden des 7. Dezembers starb sie an den Folgen dieser Verletzungen.

Das zweite Konzert dieser ersten CD der Reihe «Lucerne Festival Historic Performances» wurde im Sommer 1957 aufgenommen und ist definitiv mein liebstes Klavierkonzert. Nein, das sage ich nun nicht einfach nur so, denn Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 ist das erste, welches ich in meinem Leben live erleben durfte. Ein unvergleichliches, sehr prägendes Erlebnis! Seither hörte ich unzählige Einspielungen dieses Konzertes, und längst nicht jede vermochte mich zu berühren. Robert Casadesus indes, gemeinsam mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos, packte mich nach den ersten Takten.

Im Booklet der CD ist zu lesen: «Zwei Giganten der Klavierkunst». Dieser Einschätzung möchte ich nichts mehr hinzufügen, oder vielleicht doch – das kleine Wort «zärtlich». Für mich sind sowohl Clara Haskil als auch Robert Casadesus in ihrer Direktheit, ihrer Strenge und unglaublichen Vehemenz zwei zärtliche Giganten der Klavierkunst.

www.ResMusica.com Le 27 septembre 2013 (Jean-Luc Caron - 27.09.2013)



Huit géants historiques au service du Lucerne Festival

Clara Haskil affectionnait particulièrement le Concerto pour piano en ré mineur n° 20 K.466 de Mozart (1785). Sa virtuosité exceptionnelle dans Mozart se mettait en retrait au profit d'une interprétation intériorisée et parfaitement intégrée.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum November 2013 (Christoph Vratz - 01.11.2013)



Wider die Mär vom Kriecher

Wer tief gräbt, wird fündig. Das beweisen neue Editionen mit den Dirigenten Sergiu Celibidache und Leonard Bernstein mit Aufnahmen aus den vierziger Jahren sowie der Auftakt zu einer neuen Reihe mit Konzertmitschnitten vom Luzern-Festival.

Es begann am Abend des 23. August 1945, als Leo Borchard in Berlin auf offener Straße von einem amerikanischen Besatzungssoldaten erschossen wurde. Borchard war russischer Dirigent und während des Auftrittsverbots von Wilhelm Furtwängler Chef des Berliner Philharmonischen Orchesters. Nun schlug die Stunde des damals 33-jährigen und weitgehend unbekannten Sergiu Celibidache, frisch absolvierter Studiosus der Mathematik, Philosophie und Musik und kriegsbedingt nicht promovierter Josquin-Desprez-Forscher. Nach eigener Aussage "politisch eine Jungfrau", gelangte Celibidache ans Pult des Berliner Renommier-Orchesters, ausgestattet mit einer Lizenz für alle vier Besatzungszonen.

Sechs Tage nach Borchards Tod stand also der junge Rumäne, der bis dahin lediglich einigen Hochschul- und Laienorchestern vorgestanden hatte, vor seinem neuen Orchester und dirigierte Werke von Rossini, Weber, Dvorak. Mehr als 400 weitere Male hat Celibidache die Philharmoniker dirigiert und sie für Furtwänglers Comeback fit gehalten bzw. sie auf die ihm eigene Weise auf Zack gebracht. Als der

schließlich entnazifizierte Chef wieder auf seinen alten Posten zurückkehren konnte, fand er ein topgeschultes Orchester vor.

Eine der speziellen Herausforderungen dieser Interimszeit bestand darin, Musiker und Publikum mit Komponisten bekannt zu machen oder vielmehr zu versöhnen, die während des Dritten Reichs als unerwünscht galten: Hindemith, Strawinsky, Bartok, Prokofjew oder Darius Milhaud. Das musikalische Berlin lag dem vitalen Schlacks, der sich mit virtuosem Temperament am Pult gebierte, schnell zu Füßen, da er die vom Krieg ausgemergelten Musiker, wild die Arme in die Luft werfend, neu antrieb und motivierte.

Nun war Celibidache sein Leben lang auch ein reger Widerspruchsgeist, nicht zuletzt in eigener Sache: Er liebte die orchestrale Perfektion, lehnte aber das Medium der Schallplatte ab, obwohl gerade dort jene Perfektion erwünscht war, die er so liebte. Nicht erwehren konnte er sich gegen eine Reihe von Live-Mitschnitten, die posthum dem Schallplatten- bzw. CD-Markt zugeführt wurden, darunter insbesondere die Dokumente seiner Münchner Zeit. Jetzt liegt eine zwölf CDs umfassende Edition mit Nachkriegsaufnahmen aus Celibidaches Berliner Zeit vor, mit Aufnahmen dreier Berliner Orchester: den Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester und dem Radio-Symphonieorchester des RIAS.

Man begegnet in dieser Box einigen Raritäten wie Cesar Cui's "In modo popolare" oder Reinhold Glières Konzert für Koloratursopran und Orchester, Rudi Stephans "Musik für Orchester" oder Walter Pistons zweite Sinfonie. Hinzu kommen Werke, die man mit Celibidache, gemessen an seinen späteren Jahren, nicht unbedingt in Verbindung bringt, etwa ein Violinkonzert von Vivaldi oder eine Suite nach Purcells "King Arthur". Auf der anderen Seite stehen Werke, die den großen Eigenwilligen immer wieder begleitet haben, Felix Mendelssohns "Italienische", Richard Strauss' "Till Eulenspiegel" oder Werke von Tschaikowsky, Brahms und Beethoven.

Es ist sicher schwierig, aus diesem insgesamt heterogenen Repertoire und in der Zusammenarbeit mit drei Orchestern bereits eine unverwechselbare Handschrift erkennen zu können; dennoch gibt es Kennzeichen, die auf den furiosen, individualistischen und unbeugsamen Stil dieses Dirigenten schließen lassen. Werke wie Tschaikowskys Zweite oder Hector Berlioz' "Corsaire"-Ouvertüre zeigen bereits die ganze Spannweite des großen Sensibilissimus und des sperrigen Draufgängers, der zwischen diesen Polen ständig eine Form von Wahrheit und Vollkomme suchte. Als exemplarisches Beispiel für diese Haltung darf das Finale aus Mendelssohns Viertes gelten: Hier dürften in den Proben die Fetzen geflogen sein, bis alles so saß, wie es nun, in der Aufnahme vom November 1953, sitzt, bis die Streicher wie ein Mann durch das kleine Fugato wirbelten und die Holzbläser mit delikatester Präzision ihren Saltarello tanzten.

Dagegen wirkt etwa der Mitschnitt von Chopins zweitem Klavierkonzert mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester und Raoul Koczalski als Solist ein wenig unbeholfen; das Maestoso im Kopfsatz gerät stellenweise zu rassig, das orchestrale Tutti im Allegro vivace beinahe draufgängerisch. In etlichen Mitschnitten zeigt sich, dass das Bild vom tempodehnenden Celibidache, vor allem in diesen frühen Einspielungen, eine Mär ist. Ob in Bizets C-Dur-Sinfonie, in Brahms' Viertes oder insbesondere in den beiden Ecksätzen von Prokofjews "Klassische Sinfonie": Zwar ist Celibidache gewiss nicht auf der Suche nach neuen Geschwindigkeitsrekorden, doch wie er Dynamik und Spannkraft, rhythmische Präzision und das innere Tempo des Musizierens zueinander in Beziehung stellt, macht ihn nicht zum Beschwörer von Kriechformaten.

Am 29. und 30. November 1954 leitete Celibidache letztmalig die Philharmoniker, bevor am 30. November Wilhelm Furtwängler starb. Still und nicht wirklich heimlich rechnete er sich Chancen aus, dessen Posten übernehmen zu können. Doch die Mehrheit des Orchesters stand seinem Drill skeptisch gegenüber, einige flüsterten sogar hinter vorgehaltener Hand, er sei ein russischer Spion. Furtwänglers Nachfolger wurde Karajan, der einer kommerziellen und medialen Verbreitung von Konzerten und Schallplattenproduktionen weit offener gegenüberstand als der sich konsequent weigernde Celibidache.

[...]

Im Jahr seines 75. Geburtstages hat das Lucerne Festival mit einer eigenen CD-Reihe begonnen, die beim Label Audite erscheint. Otto Klemperer und Clara Haskil sind mit Mozarts d-Moll-Konzert KV 466 zu hören, eine Aufführung, die der Solistin als "unvergesslich" in Erinnerung geblieben ist. Robert Casadesu fand in Dimitri Mitropoulos einen kongenialen Partner für Beethovens fünftes Klavierkonzert – dies war zugleich

der erste Auftritt der Wiener Philharmoniker in Luzern. George Szell ist mit zwei Werken vertreten, mit der achten Sinfonie von Dvorák (deren "Grazioso"-Charakter im dritten Satz hier auf beispielhafte Weise eingefangen wurde!) und der Ersten von Brahms, aufgezeichnet im August 1969 (mit der Tschechischen Philharmonie) bzw. 1962 (mit dem Schweizer Festival-Orchester). Isaac Stern spielt das Violinkonzert von Tschaikowsky und das zweite Konzert von Bartók, begleitet von Ernest Ansermet und Lorin Maazel. Nach diesem verheißungsvollen Beginn darf man der Fortsetzung dieser Serie mit großer Neugierde entgegensehen.

Pianiste no.83 (novembre-décembre 2013) (Stéphane Friédérich - 01.11.2013)

PIANISTE

Festival de Lucerne

Une archive parfaitement justifiée et enrichie d'une excellente notice en français.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com November 2013 (John Quinn - 01.11.2013)



This is one of the first in what looks like being an important new series from Audite in association with the Lucerne Festival. Working, as they always do, from original tapes from broadcast archives, Audite plan a series of issues of concert performances from the festival, many of which, I suspect, will be appearing on disc officially for the first time. This series is launched auspiciously with two concerto performances by leading pianists of the last century.

In the booklet we learn that in a letter written in October 1959 Clara Haskil described her Lucerne collaboration with Klemperer as "unforgettable". I'm not surprised for this disc preserves a very fine performance. After a strong, sinewy introduction by Klemperer and the Philharmonia Haskil's first entry exudes graceful calm. Thereafter we are treated to much stylish, wonderfully subtle and tasteful playing. The pianism is carefully calibrated yet always a sense of spontaneity is evident. The balance of the recording favours the piano yet one can still hear that Haskil receives distinguished support from Klemperer and his orchestra: this is a real partnership. There's often great delicacy from Haskil yet the music making has strength when required. Haskil uses her own cadenza, which is effective.

Poise and elegance are the hallmarks of the Romance and these characteristics are maintained even in the more strongly etched central section. After that central passage the music dissolves back into the movement's main material in a completely disarming way. There's energy and drive at the start of the rondo finale and thereafter the music is presented nimbly and with good humour. This is a marvellous performance of the concerto; a performance to savour and treasure.

We learn from the notes that Casadesus made five commercial recordings of the 'Emperor' Concerto. Reviews of one of these – with Hans Rosbaud – and of two off-air recordings are listed in our Masterworks index. He was no stranger to playing the concerto with Dmitri Mitropoulos: they'd made a commercial recording of the work together in New York in 1955 and in his biography of Mitropoulos, *Priest of Music*, William R. Trotter mentions that they gave the concerto together in concert in January 1950. This Lucerne concert apparently was the debut of the Vienna Philharmonic at the city's Festival; it was also the sole appearance there by Dmitri Mitropoulos.

After the nobly rhetorical opening flourishes there's excellent spirit and energy in the long orchestral introduction. Casadesus offers a good deal of heroic and commanding playing yet he's equally capable of

sensitivity. With Mitropoulos clearly on the same wavelength as his soloist this is a gripping account of the huge first movement. There's Olympian calm in the slow movement where Casadesus is aristocratic. The finale is launched with surging athleticism – and a few tiny slips by the pianist, though these are inconsequential blemishes. The performance radiates great confidence and no little electricity. There are several occasions where the music is slowed fractionally to make expressive points but impetus is soon regained. Though this fine performance of the 'Emperor' is a very different experience to the one offered by Clara Haskil in Mozart each performance is completely compelling in its own right.

Applause follows both performances – it's separately tracked after the Mozart. Audite have done an excellent job in making the transfers from the original broadcast tapes. There's a well-produced booklet containing several photographs but the English translation of the extensive essay in German isn't entirely free of errors.

These are two very fine performances indeed. If this new Lucerne/Audite series proceeds in similar fashion it will be most attractive to collectors.

Audiophile Audition September 17, 2013 (Gary Lemco - 17.09.2013)



Casadesus brings a decided virility to his Beethoven, a febrile density and electric energy shared by the passionate Mitropoulos.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalcdreview.com September 2013 (R.E.B. - 01.11.2013)



It begins rather cautiously, but soon we are in full swing. So we have another fine Emperor, and an exquisite Mozart No. 20, thanks to the Swiss engineers, in transfers that sound very realistic.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl november 2013 (Aart van der Wal - 01.11.2013)



Dit is zonder enige twijfel in discografisch opzicht Casadesus' mooiste uitvoering van het werk. Dat de samenwerking tussen solist en dirigent werkelijk staat als een huis, het orkest speelt met intense gloed. Dat vibrato en rubato in met name het Adagio wat geprononceerder zijn dan we vandaag de dag gewend zijn, doet niets af aan de etherische schoonheid van het geheel.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[The Listener - Blog für klassische Musik und mehr](#)
15. August 2013 (Christoph Schlüren - 15.08.2013)



Olympian Art

Die Kolumne:

Welche Würde und ungehemmt noble Kraftentfaltung, welche unmittelbar aus der Entfaltung der musikalischen Substanz resultierende Brillanz und Verve, aber auch Zartheit und Anmut! Auch diese Darbietung gehört zu den schönsten und sowohl leidenschaftlich hinreißendsten als auch zusammenhangsbewusstesten überhaupt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Classical Recordings Quarterly](#) Autumn 2013 (Norbert Hornig - 01.10.2013)



Now 40 years old, the Audite label, based in Detmold in Germany, has built up a remarkable catalogue of classical recordings. Audiophile connoisseurs can find many new recordings of the highest standards on Audite SACDs, as well as a steadily growing number of carefully remastered historical recordings, especially from German broadcasting archives – the former RIAS for example. It is important to stress that Audite has access to original tapes, and so the sound quality on its editions is better than on unlicensed versions of the same performances from second-generation sources available elsewhere.

On 23 June the label celebrated its birthday in Berlin. This was a convenient opportunity to introduce a new series of historical recordings from the Luzern Festival, which was founded in 1938. In cooperation with Audite the Swiss Festival authorities are now releasing outstanding concert recordings of great artists who have shaped its history and tradition. Most of the recordings are previously unreleased, and come from the archive of Swiss Radio and Television (SRF), which has regularly broadcast events from the Luzern Festival. The first three CDs are newly available, and they are real highlights. Clara Haskil is the soloist in Mozart's Piano Concerto No. 20, KV 466, with Otto Klemperer conducting the Philharmonia Orchestra (1959). This wise, reflective reading is coupled with Beethoven's Emperor Concerto, with Robert Casadesu and the Vienna Philharmonic Orchestra und Dimitri Mitropoulos, from 1957 (CD 95.623).

The second CD is dedicated to Isaac Stern. Live recordings with Stern are true rarities. At Luzern Festivals in 1956 and 1958 he played the Second Violin Concerto of Béla Bartók (1956) and the Tchaikovsky Concerto (1958). These are fiery and full-blooded interpretations. The Swiss Festival Orchestra is conducted respectively by Ernest Ansermet and Lorin Maazel, whose Festival debut this was (CD 95.624).

The third release is released in homage to George Szell, who conducts the Swiss Festival Orchestra in Brahms's First Symphony (1962) and the Czech Philharmonic Orchestra in Dvorák's Symphony No. 8, taped in 1969. There was always a special kind of chemistry between Czech performers and Dvorák. Every accent is in the right place, and the music comes directly from the heart. Nothing will go wrong here and when a conductor like Szell takes the baton something outstanding is likely to happen (CD 95.625).

A set of seven CDs from Audite is of special interest to chamber music enthusiasts and admirers of the Amadeus Quartet. From the beginning of its career this ensemble regularly came to the RIAS studios at Berlin, and over 20 years recorded a cross-section of its repertoire. Audite is releasing these documents in six volumes. The first is dedicated to Beethoven (CD 21.424). Between 1950 and 1967 the Amadeus Quartet recorded the whole cycle in Berlin, except Op. 74. The set is supplemented by the String Quintet, Op. 29, with viola player Cecil Aronowitz. Listeners have the opportunity here to follow the development and changes in the Amadeus style over a span of two decades. It is important to stress that all the movements were recorded in single unedited takes. It is interesting to have these Beethoven recordings as

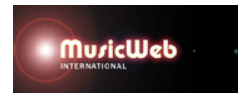
companions to the studio recordings made for DG by the Quartet between 1959 and 1963. [...]

La Muzik Oktober 2013 (- 01.10.2013)

Record Label Showdown

Chinesische Rezension siehe PDF!

www.musicweb-international.com Tuesday December 3rd (Jonathan Woolf - 03.12.2013)



Performances given at the Lucerne Festival are now being released by Audite and they look like becoming a historically significant series of discs, even given the raft of broadcast material currently circulating from the archives of European broadcasting stations and festivals. This one concentrates on performances given in 1957 by Robert Casadesus in Beethoven's Emperor Concerto, and by Clara Haskil in Mozart's D minor Concerto K466 two years later. Not the least of the many distinctive features of the disc is the nature of the collaborations: Haskil with Klemperer and the Philharmonia, Casadesus with Mitropoulos and the Vienna Philharmonic.

Haskil had first performed the C minor in 1942, when she was already 47, and had just had an operation for a brain tumour. In 1960 she recorded it with Igor Markevitch and the Orchestre des Concerts Lamoureux, so this Klemperer encounter took place the year before her LP was released. Other examples of her way with the concerto appeared subsequently – it was a work that became very much associated with her, and there's the Swoboda-directed disc on Westminster for example – but the Lucerne performance with Klemperer preserves a reading of the utmost refinement and beauty on the pianist's part. She wrote in a letter that the performance had been for her 'unforgettable' and it features the Philharmonia's wind soloists on their best, and most tonally responsive form, as they answer and taper their phrases and exchanges with the solo piano with great distinction. There's a serious playfulness at work; Haskil dispatches her own first movement cadenza splendidly. The fluid yet purposeful slow movement comes over very well, despite one or two balancing disparities. Klemperer is a more emphatic conductor than Markevitch, not least in the finale, but the ensemble between himself and his soloist is first-class throughout, and buoyancy, once established, is properly maintained.

In the same way that Haskil was much admired for her Mozart, so Casadesus was not short of opportunities to set down his versions of the Emperor. Newton Classics has recently restored the recording he made with Hans Rosbaud, but you can also find studio and live versions elsewhere; there's Medici broadcast directed by Christoph von Dohnányi amongst them, for example, and indeed a New York performance with Mitropoulos himself. Casadesus is a good foil to Haskil; his sensitive masculine extroversion to her introspective but not feline responses. If you're looking for a perfect balance, finger-perfect pianism and a rock-solid ensemble, you won't quite find it in this Emperor. If however you want a really exciting, risk-taking and spontaneous-sounding traversal of a warhorse, then you will certainly find it here. Nothing is taken for granted, by either soloist or conductor. The music making is communicative and also, in the slow movement, thoughtful and expressive. The highlight, though, is surely the finale, where a joie de vivre so hard truly to experience suffuses the performance. Casadesus is audacious, brilliant, exciting; Mitropoulos partners him every inch of the way, bringing the Vienna Philharmonic with him for a whirlwind and exhilarating ride.

A conventional concerto pairing is thus brought thoughtfully to life through the interpretative differences of their protagonists. This is a really outstanding start to the series.

www.concertonet.com 17.10.2013 (Gilles d'Heyres - 17.10.2013)

ConcertoNet.com

Haskil et Casadesus à Lucerne: l'âge d'or des Fifties

Dirigeant un Philharmonique de Vienne bouillonnant pour sa première invitation à Lucerne, Mitropoulos cherche à l'évidence à en découdre, imprimant aux cordes des coups d'archet d'une précision diabolique, leur imposant des pizzicatos s'abattant tels des boulets de canon, prenant un malin plaisir à rechercher la surprise dans son accompagnement. Un début en fanfare pour cette série.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[American Record Guide](#) 15.01.2014 (David Radcliffe - 15.01.2014)

American
Record Guide

These two concertos recorded at the Lucerne Festival in 1959 and 1957 are a study in contrasts. Mozart's D-minor Concerto was a specialty of Clara Haskil, and while this performance might be described as thoughtful it is finally subverted by Klemperer's dragging tempos. The liner notes describe it as Arcadian; the adjective somnolent also comes to mind.

The Beethoven concerto is another story: Mitropoulos is at his most propulsive (which is saying much), setting Casadesus on fire. His characteristic elegance and tonal beauty is still there, but the notes cascade forth with a most uncharacteristic abandon. While both pianists were well along in years when these recordings were made, Casadesus is altogether more supple.

Diapason No. 623 Avril 2014 (Alain Lompech - 01.04.2014)

Connue sous diverses étiquettes, mais dans un son nettement moins bon que celui de cette édition - officielle, celle-là -, l'interprétation du Concerto en ré mineur par Clara Haskil et Otto Klemperer s'impose comme la meilleure de celles que nous a laissées la pianiste en studio ou en public, avec celle, plus sombre et inquiète, captée à Boston en 1956 avec Charles Munch. A Lucerne, Haskil apparaît plus détendue, plus rayonnante. Elle se laisse porter par l'orchestre de Klemperer plus qu'elle ne dialogue avec lui : ce sont les musiciens et le chef qui se mettent à l'écoute du chant de la pianiste et qui succombent à son charme puissant. On comprend pourquoi Tatiana Nikolaïeva a fondu en larmes quand elle a entendu la Roumaine pour la première fois à Salzbourg dans ce concerto : il y a, dans ce jeu, quelque chose de définitivement inexplicable que les anciens appelaient « le mouvement de l'âme ».

Le jeune mélomane qui ne connaîtrait pas Haskil fera bien de la découvrir par ce disque qui le mettra en présence de ce grand mystère. Après quoi, il cherchera les Concertos KV 271 et KV 459 que dirige Carl Schuricht. La bande avait d'abord été publiée en microsillon (IPGDecca) par Jérôme Spyckett, biographe de la pianiste, dans une version hélas! stéréophonisée - ce qui n'est pas le cas de la nouvelle réédition, dans une excellente mono. Interprétations dans lesquelles chef et orchestre sont à l'unisson d'une Haskil sereine mais toujours sur le qui-vive, chantant d'une façon poignante et osant une vivacité de tempo (le finale du Fa majeur!) et une dramaturgie singulièrement différente de ses enregistrements du commerce qu'elle détestait, ceux avec Fricsay mis à part. Ce Mozart-là tout opératique fascine par le fond de tragique et de tristesse qui évoque le phrasé de Maria Callas (Andantino du « Jeune homme » à partir de 5' 40") ...

Mais revenons à l'album Audite, puisqu'il est partagé avec Robert Casadesus, plus terrien, plus prosaïque, et naturellement plus combatif dans « L'Empereur ». On pourra toujours lui reprocher un son un peu raide,

mais on se réjouit de retrouver le pianiste en public avec Mitropoulos dans un concerto qu'ils ont enregistré à Amsterdam pour CBS. Il y a quelque chose de merveilleux dans cette interprétation ancrée dans le commencement du XIXe siècle, et dont les perspectives nettes tracées ne sont pas empâtées par un postromantisme trop prégnant. Interprétation vive et sans gras, sans ombres, dont les menus défauts instrumentaux ne sont rien quand on voit comment l'orchestre attaque, joue, s'investit face à un piano aussi caracolant, aussi net et incisif, en rien nombriliste.

thewholenote.com 28 November 2013 (Bruce Surtees - 28.11.2013)



Old Wine in New Bottles

Old Wine, New Bottles | Fine Old Recordings Re-Released – December 2013

Old Wine in New Bottles

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo diciembre 2013 (Enrique Pérez Adrián - 01.12.2013)



Históricos en Lucerna

Históricos en Lucerna

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

auditorium September 2013 (- 01.09.2013)

koreanische Rezension siehe PDF!

Record Geijutsu August 2013 (- 01.08.2013)



japanische Rezension siehe PDF

Une histoire sonore du Festival de Lucerne

[...] la liberté d'interprétation née de l'inspiration du moment avec parfois,

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Als es noch IMF hieß...

Was war eigentlich an dem Namen Internationale Musikfestwochen Luzern zu bemängeln? Warum «Lucerne Festival»? Was würden wohl die Londoner sagen, wenn man ihre Proms plötzlich als «Concerts Promenade» bezeichnete? Englisch ist eine wunderbare Sprache, aber ihr Missbrauch als Globalisierungsklebstoff ist zum Übelwerden!

Kehren wir also zurück zu den IMF. Sie wurden 1938 begründet. Beteiligt waren unter Anderen Adolf Busch und Arturo Toscanini. Bald wurde Luzern zu einem der wenigen deutschsprachigen Zentren, wo von den Nazis vertriebene Künstler sich treffen und auftreten konnten. Die Festwochen fielen während des Krieges nur 1940 aus. Nach 1945 fanden am Vierwaldstättersee weiterhin historische Ereignisse statt, so z.B. die gemeinsamen Auftritte von Yehudi Menuhin und Wilhelm Furtwängler.

Die CD-Firma audite, deren Katalog zum Interessantesten und Unternehmungslustigsten gehört, was der Tonträger-Markt heute zu bieten hat, begann vor kurzem, eine Serie mit Konzertmitschnitten aus Luzern herauszugeben. Bis jetzt sind drei CDs erschienen, in einer Tonqualität über die man nur bewundernd staunen kann.

Am Anfang stehen zwei Klavierkonzerte (audite 95.623): Mozarts KV 466 in D-moll, mit Clara Haskil und dem Philharmonia Orchestra unter Otto Klemperer (1959), sowie Beethovens Fünftes Konzert, Es-dur, mit Robert Casadesus und den Wiener Philharmonikern unter Dimitri Mitropoulos (1957).

Clara Haskil, die sehr selbstkritisch war, empfand die Luzerner Aufführung als unvergesslich, und tatsächlich war das Zusammenspiel mit Klemperer ein wahres Gipfeltreffen. Diese Aufnahme ist sicher eine Referenz, eine mustergültige Realisierung des hochemotionellen D-moll-Konzertes. Sie straft auch das Vorurteil der bis zur Zerbrechlichkeit sanften Pianistin. Natürlich war Clara Haskil, von Krankheiten und Schicksalsschlägen geprägt, alles andere als eine «Klavierlöwin»; aber was für Kraft des Klangs und des Ausdrucks sie ihrem Spiel geben konnte, wird in diesem Dokument immer wieder deutlich.

Die Beethoven-Aufnahme mit Casadesus ist dagegen eher enttäuschend. Hier wird aus Kraft und kühnem Zupacken oft Brutalität, was dem Werk – bei aller monumentalen Anlage – nicht entspricht, und auch sehr viele unsaubere Passagen zur Folge hat. Ein Genuss sind hingegen die Tuttistellen, von Mitropoulos mit gewohnter Souveränität geleitet. Schade, dass einige Intonationstrübungen den Anfang des langsamen Satzes stören.

Bei der zweiten CD steht der Geiger Isaac Stern im Mittelpunkt (audite 95.624). Seine 1958 mit Lorin Maazel und dem Schweizer Festspielorchester präsentierte Aufführung des Tschaikowski-Violinkonzertes ist ein Treffen zweier junger Feuerköpfe – Stern war 38, Maazel 28 Jahre alt. Was da an explosiver Energie, an Schwung und Enthusiasmus geboten wird, ist geradezu unglaublich und wäre im Studio nur schwerlich möglich gewesen. Dabei kommt jedoch das gesangliche Element nicht zu kurz, und Sterns Geigenklang lässt Tschaikowskis Meisterwerk in großer Schönheit aufblühen.

1956 stand Bartóks Zweites Violinkonzert auf dem Programm, auch mit dem Festspielorchester, diesmal geleitet von Ernest Ansermet. Stern war einer der führenden Interpreten des großen ungarischen Meisters. Das Violinkonzert ist durch lange melodische Bögen ebenso charakterisiert wie durch starke, oft abrupte Kontraste. Schwierige Aufgaben für die Interpreten, die hier mustergültig gemeistert werden. Besonders ergreifend sind die elegischen Variationen im langsamen Satz. Die enthusiastischen Beifallskundgebungen am Schluss der Aufführung sind vollauf verdient!

Die dritte CD ist George Szell gewidmet (audite 95.625). Dieser Dirigent wurde von der Kritik oft als Vertreter kalter, mechanischer Präzision dargestellt – eine sehr ungerechte Beurteilung. Natürlich war er ein unermüdlicher Kämpfer für Exaktheit und Texttreue und konnte dabei oft tyrannische Methoden anwenden. Seine Proben waren sorgfältigst vorbereitet und von äußerster Gründlichkeit (Zitat: «Ich gebe sieben Konzerte pro Woche – zwei davon sind öffentlich»). Er suchte aber auch in jeder Stelle den passenden Klang zu erreichen, orchestrale Farben spielten für ihn eine zentrale Rolle. Wie er sein Cleveland Orchestra zu einem führenden Klangkörper der Welt machte, ist schon längst Legende!

Dass er – im Konzertsaal noch mehr als im Aufnahme-Studio – auch emotionell und energiegeladen sein konnte, zeigt das Finale der Ersten von Brahms, 1962 mit dem Schweizer Festspielorchester aufgeführt. Die Coda wurde wohl selten so überschwänglich, ja rasant gespielt. Ein triumphales Ende einer großartigen Aufführung!

Szells Zusammenarbeit mit der Tschechischen Philharmonie geht auf das Jahr 1937 zurück; damals nahm er Dvoráks Cello-Konzert mit Pablo Casals auf. In Luzern spielte er 1969 mit diesem Orchester die Achte von Dvorák. Die Tschechische Philharmonie begann ihre Tourneetätigkeit nach der Niederschlagung des Prager Frühlings durch die Sowjetmacht, und die Konzerte waren entsprechend sehr emotional, besonders wenn tschechische Musik dargeboten wurde. Auch Szell lag Dvoráks G-dur-Symphonie sehr am Herzen, und so entstand eine beglückende Interpretation. Wie immer glänzen die Bläser aus Böhmen; in dieser Aufführung beeindruckt aber besonders der berückende und sehr variationsreiche Klang der Streicher.

Man ist audite dankbar für diese tönenden Erinnerungen und bittet um mehr!



Claudio Abbado conducts Schubert, Beethoven & Wagner

Franz Schubert | Ludwig van Beethoven | Richard Wagner

CD aud 95.627

www.hmv.co.jp Thursday, January 30th 2014 (- 30.01.2014)



japanische Rezension siehe PDF!

[Musica](#) numero 255 - aprile 2014 (- 01.04.2014)



L'Incompiuta di Schubert era sui leggi dell'ultimo concerto di Claudio...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Classical Recordings Quarterly](#) Spring 2014 (Norbert Hornig - 01.03.2014)



Last June Audite celebrated its fortieth birthday. Based in Detmold, Germany, this label has built up a remarkable catalogue of carefully remastered historical recordings, especially from German broadcast archives, using radio tapes. The anniversary was an appropriate time for Audite to introduce a new series of historical recordings – The Lucerne Festival Historic Performances, in cooperation with the famous Swiss festival, which was founded in 1938. The series started with three outstanding concert recordings of artists including Clara Haskil, Otto Klemperer, Robert Casadesu, Dimitri Mitropoulos, Isaac Stern, Ernest Ansermet, Lorin Maazel and George Szell. The latest release is dedicated “in memoriam” to Claudio Abbado, who died on 20 January at the age of 80. Abbado was closely connected with the Lucerne Festival for nearly five decades, and he was responsible for the revival of the Lucerne Festival Orchestra, which immediately became one of the best symphony orchestras of the world under his baton. Some live performances on DVD are impressive in showing Abbado’s highly sensitive music making with this orchestra. A new CD from Audite couples Schubert’s Symphony No. 8 “Unfinished”, played by the Vienna Philharmonic Orchestra and Beethoven’s Symphony No. 2 and Wagner’s Siegfried Idyll with the Chamber Orchestra of Europe, recorded at the Lucerne Festival of 1978 and 1988. These are impressive live performances that should not be missed by all who admire this great conductor (Φ 95.627).

String Quartet enthusiasts will be interested in Audite’s Volume 2 of RIAS’ recordings of the Amadeus Quartet. The new two-disc set is dedicated to Schubert, the Quartets No. 9, 10 and 13-15, all recorded at the Siemensvilla in Berlin between 1950 and 1964. Schubert was always at the centre of the Amadeus’s repertoire, and its performances of this composer set a standard for others in those days (two discs; Φ 21.428). Piano enthusiasts will seek a two-disc set profiling the American pianist Julius Katchen. Katchen, who died in 1969 at the early age of 42, was especially known as an interpreter of Brahms and Liszt. These recordings were taped in two sessions in Berlin in 1962 and 1964. They are of special interest because

some of the works played are new to the pianist's discography – Beethoven's 32 Variations in C minor, WoO80, Chopin's Ballade, Op. 47, the Nocturnes Op. 9 No. 1 and Op. 27 No. 2 and Berceuse, Op. 57 as well as the Liszt Sonata in B minor, works in which Katchen demonstrates his qualities as a sensitive poet and virtuoso par excellence (two discs; Φ 21.419). [...]

www.ResMusica.com Le 17 mars 2014 (Pierre-Jean Tribot - 17.03.2014)



Claudio Abbado à Lucerne

En conclusion, la lecture de la wagnérienne Siegfried Idyll est un modèle de beauté instrumentale. Le chef se plait à souligner les couleurs et la pureté des solistes du Chamber Orchestra of Europe.

Ce nouveau volume des archives du festival de Lucerne, coédité par les Allemands d'Audite, est un disque précieux et un superbe hommage à l'art du grand chef disparu.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Kulturmagazin 01.04.2014 (mak - 01.04.2014)



Andenken an Claudio Abbado

Die bisher unveröffentlichten Aufnahmen aus Abbados Werk sind treffend gewählt und stellen zugleich Weichen der Geschichte des Lucerne Festivals dar.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zürcher Zeitung 04.04.2014 (tsr - 04.04.2014)

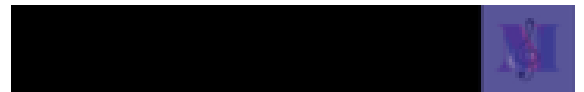


Claudio Abbado am Lucerne Festival

Claudio Abbado am Lucerne Festival

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

**www.myclassicalnotes.com Thursday | 03.20.14
(Hank Zauderer - 20.03.2014)**



Abbado Memorial

Abbado Memorial

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp Leporello - CD Tipp 08.04.2014 (Fridemann Leopold - 08.04.2014)



Schubert, Beethoven, Wagner

Abbado in Luzern

Am 20. Januar starb der italienische Dirigent Claudio Abbado mit 80 Jahren in Bologna – ein herber Verlust für die Musikwelt. Abbado war ein stiller Star, dem die Kommunikation beim Musizieren wichtiger war als glatte Perfektion.

Als 33-Jähriger debütierte Abbado 1966 bei den Internationalen Musikfestwochen Luzern, wie das Festival am Vierwaldstättersee damals noch hieß. Bis zu seinem Tod arbeitete Abbado fast jeden Sommer in Luzern. Ab 1990 gastierte er dort regelmäßig mit den Berliner Philharmonikern. Mit der Gründung seines einzigartigen Lucerne Festival Orchestra 2003 intensivierte sich die Beziehung noch einmal. Das Label Audite hat jetzt in seiner Serie "Historic Performances" mit Luzerner Festspieldokumenten eine neue Folge herausgebracht. Die CD bietet bislang unveröffentlichte Konzertmitschnitte des Schweizer Rundfunks von 1978 und 1988 mit Abbado am Pult.

1978 klang Schuberts "Unvollendete" bei Claudio Abbado und den Wiener Philharmonikern noch vergleichsweise traditionell: gravitatisch und wuchtig der erste Satz, weich und ein wenig süßlich das Andante. Zwar spürt man in diesem Konzerndokument durchaus schon etwas von Abbados Vitalität, seiner Energie und Sensibilität. Aber dem von Karl Böhm kultivierten Wohlfühl-Sound der Wiener Philharmoniker hatte der 45-jährige Abbado in Luzern wenig entgegensetzen.

Rasche Tempi bei Beethoven

Einen interpretatorischen Quantensprung dokumentiert der zweite Konzertmitschnitt dieser CD, der zehn Jahre später entstand. Allerdings hatte Abbado 1988 auch das von ihm gegründete Chamber Orchestra of Europe vor sich, als er im Luzerner Kunsthhaus Beethovens Zweite Symphonie dirigierte. Dass sich Abbado – wie nur wenige Dirigenten seiner Generation – mit zunehmendem Alter für die historisch informierte Aufführungspraxis öffnete, wird hier deutlich. Rasche Tempi entsprechen Beethovens Vorgaben ebenso wie die kleinere Besetzung des Chamber Orchestra of Europe. Griffig, graziös und federnd entfaltet sich Beethovens revolutionärer Elan – eben "con brio".

Wagners Geburtstags-Ständchen

Einen direkten Bezug zu Luzern hat das dritte Werk der Anthologie: Richard Wagners Geburtstags-Ständchen für seine frisch angetraute Cosima, das "Siegfried-Idyll". Denn der Ort der Uraufführung war 1870 die Wagner-Villa in Tribschen, einem Stadtteil von Luzern. Ein Freiluft-Konzert in Tribschen mit Arturo Toscanini markierte 1938 die Geburtsstunde des Lucerne Festivals, auf dem Programm stand damals auch das "Siegfried-Idyll". Genau fünfzig Jahre später führte Abbado das schmerzlich-schöne Stück mit dem Chamber Orchestra of Europe im Luzerner Kunsthhaus auf – kammermusikalisch transparent, zärtlich aufblühend, unaufhörlich fließend im Duktus der unendlichen Melodie.

Die Kompilation der CD zeigt einmal mehr, dass Abbado mit den etablierten Symphonieorchestern, ihren starren Strukturen und ihrem selbstbewussten Auftreten nicht wirklich glücklich wurde. Er brauchte die inspirierende Umgebung von Freunden, gleichgesinnte flexible Kollektive wie das Chamber Orchestra of Europe, um seine musikalischen Visionen im harmonischen Miteinander zu verwirklichen.



No doubt the record industry will issue any number of commemorative editions in memory of the late Claudio Abbado (1933-2014) over the coming months. This disc of Lucerne Festival performances was already in the pipeline, I believe, so Audite have been able to issue this tribute very promptly and it is a fitting one.

We learn from Peter Haggmann's very good booklet tribute that Abbado made his Lucerne Festival debut back in 1966: at that time he was so unknown that, as Haggmann relates, when he arrived to take his first rehearsal there the doorman didn't know who he was and nearly didn't admit him. Over the following years the Italian maestro became ever more closely linked with the Festival, appearing there many times and eventually emulating Toscanini by assembling a hand-picked orchestra to make music with him there. The combination of Abbado and the Lucerne Festival Orchestra was to be a potent one. Here, however, we find him with two other orchestras with whom he enjoyed long and close relationships.

The Schubert performance comes from Abbado's fourth appearance at the Festival. Peter Haggmann suggests that the VPO 'appears to set the tone', arguing that Abbado came to view Schubert in a different, leaner light only some years later. The present performance seems pretty traditional and mellow both in terms of sound and conception. The first movement is steady and expressive. The main theme is delivered expansively and warmly yet as the movement unfolds there's drama too. All in all, this is a very romantic approach. The exposition repeat is not taken. The second movement is leisurely and lyrical. The string sound is rich and full while the solo woodwind contributions are distinctive and distinguished - sample the refined, gently eloquent clarinet solo that begins at 2:28. In recent years we've become accustomed to hearing more bracing approaches to Schubert from a variety of conductors but this more traditional performance offers a great deal and I found it rewarding and enjoyable.

Ten years separate the Schubert from the other two performances, both of which were given at a concert that marked, fifty years to the day, the occasion when in 1938 Arturo Toscanini inaugurated the Lucerne Festival; it's not completely clear from the notes but I infer that Abbado replicated Toscanini's programme. On this occasion Abbado was at the helm of an orchestra that was very different from the VPO: the Chamber Orchestra of Europe, which had grown out of the European Community Youth Orchestra, one of the orchestras that Abbado founded during his career.

With this leaner and smaller ensemble at Abbado's disposal we are in a very different world to that of the opulent VPO. The orchestral sound is lithe and bright and I think the timpanist uses hard sticks. The Beethoven symphony performance is excellent. After a purposeful introduction the first movement's Allegro con brio is very lively and energetic. By comparison with the VPO the sound is light and as lean as a whippet. I do not say that to denigrate the VPO in any way but merely to stress the contrast between two very different ensembles with vastly different performing styles. The second movement is beautifully shaped; the music sounds relaxed and completely at ease. Here, as well as admiring the delicate COE strings we can savour the gently glowing tones of the woodwinds and horns. The scherzo features explosive accents and razor-sharp playing and that's even more true of the finale in which Beethoven's witty and high-spirited writing is splendidly performed.

Arguably, the finest performance on the disc is that of the Siegfried Idyll. This performance is tender and intimate, the textures wonderfully transparent. It's expertly shaped, supple and beautifully played. Though the music is kept light and fluent the moments of ardour and celebration are perfectly achieved. This is a highly refined performance yet it all seems so natural.

This is an excellent souvenir of just a small part of Claudio Abbado's work at Lucerne. As I hope I've made clear, all three performances are first rate and well worth adding to any collection. As usual, Audite's production values are very high. The booklet is very good, containing a well-written appreciation of the conductor's association with the Lucerne Festival and there are a good number of black and white

photographs. Most important of all, the sound is very good. The original Swiss radio broadcast tapes have been used and Ludger Böckenhoff, who has undertaken the re-mastering has achieved excellent results. The audiences are commendably silent and there is no applause after the performances.

This is a highly desirable archive issue and I hope Audite may be able to source some more Abbado performances as part of their very valuable Lucerne Festival series.

klassik.com 22.04.2014 (Michael Pitz-Grewenig - 22.04.2014)



Seelenharmonie

Abbado, Claudio dirigiert - Sinfonie Nr. 2 & 7

Besser als mit dieser CD konnte man die Bedeutung dieses wahrhaft großen Dirigenten nicht unterstreichen. Wenn der Intendant des Lucerne Festival im Booklet schreibt, dass man Claudio Abbado für „unvergessene musikalische Glückserfahrungen dankt“, so muss man ihm nach Anhören dieser CD ohne Abstriche zustimmen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Spiegel online](http://spiegelonline.de) Sonntag, 20.04.2014 (Werner Theurich - 20.04.2014)



Abbado-Nachlass: Der Frühvollendete

Zaubern konnte Claudio Abbado nicht, aber oft hörte es sich so an. Die historischen Aufnahmen des im Januar verstorbenen Dirigenten beschenken diese Wunder. Schubert verdichtet, Wagner luftig leicht: Beispiele aus Abbados Schatzkammer.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 22.04.2014 (- 22.04.2014)



CD der Woche

Die erste CD, die nach dem Tod von Claudio Abbado dem Gedenken an den großen Dirigenten gewidmet ist, kommt aus Luzern. Dort war Abbado seit seinem ersten Gastspiel 1966 zu einem musikalischen Hausgott herangewachsen, gipfelnd in den Auftritten des von ihm 2003 gegründeten Lucerne Festival Orchestra. Und so verneigt sich der Festival-Intendant Michael Haefliger auch mit spürbarer Trauer in einem kurzen Geleitwort vor Abbado.

Auf der CD sind Ausschnitte aus zwei Konzerten der Jahre 1978 und 1988 zusammengefügt. Sie führen noch einmal vor Ohren, welche Entwicklung Claudio Abbado in diesem Jahrzehnt durchgemacht und vorangetrieben hat. Mit den Wiener Philharmonikern musiziert er gemeinsam Schuberts Unvollendete in goldenen Tönen, satt abgeschmeckt und lässt nur in wenigen auffrischenden Momenten erahnen, dass in Schubert mehr steckt als sinfonisches Wohlbehagen. Immerhin lässt Abbado die Wiener Philharmoniker fast unhörbar beginnen und hält die Erinnerung an die Stille immer wach.

Zehn Jahre später entstanden die Mitschnitte mit dem Chamber Orchestra of Europe, bei dessen

Gründung Abbado mitgewirkt hatte. Die emotionale Verbindung zwischen dem Dirigenten und den Musikern scheint viel unmittelbarer zu wirken. Besonders das Siegfried-Idyll klingt ganz ohne Samtigkeit geradezu ernüchtert und klar. Fein durchleuchtet und aller Schwere enthoben kommt auch Beethovens notorisch unterschätzte Zweite daher als angeheiterte Schwester der Pastoralen.

Das Remastering von den Originalbändern ist, wie bei der Firma audite üblich, akustisch bestens ausgeführt. Auch hier ist der Fortschritt zwischen den Siebziger und Achtziger Jahren deutlich zu hören. Die historischen Aufnahmen zeigen Claudio Abbado in der Mitte seines Schaffens – ohne Extreme mit klarsichtigem Blick auf den Mittelpunkt aller Musik.

<http://theclassicalreviewer.blogspot.de> Wednesday, 16 April 2014 (- 16.04.2014)



A wonderful tribute to Claudio Abbado on Audite with Schubert, Beethoven and Wagner from the Lucerne Festival

Abbado brings so much drama, atmosphere and occasional darkness to this work. The Vienna Philharmonic is as fine as one would expect, delivering all that Abbado requires of them. [...] This is a wonderful tribute to a much missed musician as well as an example of the treasures that the Lucerne Festival and Audite have in store.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 30. März 2014 (Charlotte Voss - 30.03.2014)



Historical performance!! Professionelles Remastering!

Diese wunderschöne Live-Performance unter Claudio Abbado wird durch überzeugendes Remastering zu einem Klanggenuss. Ich kann diese CD mit ihrem hervorragenden Sound sehr empfehlen. Diese historische Aufnahme ist ein Zeugnis von Claudio Abbados Musikästhetik!!

www.klassikerleben.de 01.04.2014 (Oliver Buslau - 01.04.2014)



Abbado hatte zum 50. Geburtstag des Festivals dasselbe Programm dirigiert, mit dem sein großes Vorbild Toscanini es einst 1938 eröffnet hatte. Das Booklet zur CD informiert über Abbados vielfältiges Wirken in Luzern.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Vorarlberger Nachrichten](#) Freitag, 11. April 2014 (Fritz Jurmann - 11.04.2014)



Zum 50. Geburtstag des Festivals 1988 musizierte Abbado mit dem Chamber Orchestra of Europe das Eröffnungsprogramm Toscaninis vor 50 Jahren, mit Beethovens Zweiter und Wagners „Siegfried-Idyll“ – ein bleibendes Dokument größter struktureller Klarheit und subtiler Klanglichkeit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[La Liberté](#) Samedi 12 Avril 2014 (Thierry Raboud - 12.04.2014)



Abbado toujours vivant

L'inachevée encore, en ouverture du disque d'enregistrements historiques inédits présenté par Audite en collaboration avec la manifestation. Alors que l'édition pascale du festival s'achève ce week-end, avec notamment Bernard Haitink et Andris Nelsons, il fait bon se plonger dans ces enregistrements tirés des archives du festival où la baguette sensuelle, intérieure, parfois métaphysique du maître fait des merveilles.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Musica](#) numero 256 - maggio 2014 (Giuseppe Rossi - 01.05.2014)



Abbado pur utilizzando la versione corrente per orchestra da camera punta su una restituzione di grande trasparenza timbrica chiedendo agli archi una certa parsimonia di vibrato e contando sul dialogo finemente cesellato dalle prime parti dell'orchestra. I tempi piuttosto scorrevoli, la semplicità e allo stesso tempo la tensione interna del fraseggio scongiurano comunque ogni rischio di compiacimento lezioso in un'esecuzione che è doveroso includere fra le bellissime di una discografia pur eccezionalmente vasta e prestigiosa.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition May 5, 2014 (Gary Lemco - 05.05.2014)



Newly-released Abbado performances from Lucerne provide pedestrian Schubert but exhilarated readings of Beethoven and Wagner.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Record Geijutsu April 2014 (- 01.04.2014)



japanische Rezension siehe PDF

Crescendo Juni - Juli - August 2014 (CS - 01.06.2014)



Abbado at his best

Gemessen an heutigen Standards dürfen wir staunen, wie elegisch zart und natürlich die Wiener vor 35 Jahren Schubert spielten! Auch die spieltechnisch gleichfalls höchstkarätigen 1988er Mitschnitte klingen noch erstaunlich kultiviert und innig – nicht, dass die Dynamik der Form bezwingend erfasst wäre, doch Zauber und Leichtigkeit sind da, und der Aufnahmeklang stützt die Transparenz.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Heilbronner Stimme](#) Donnerstag, 5. Juni 2014 (Uwe Grosser - 05.06.2014)



Souveräner Maestro

Schon der Auftakt mit Schuberts „Unvollendeter“ [...] ist purer Genuss. [...] Und zur Beschreibung des „Siegfried-Idylls“ in Abbados Interpretation bedarf es nur eines Wortes: souverän. Eine großartige CD.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl juni 2014 (Aart van der Wal - 01.06.2014)



Het Duitse Audite kwam onlangs met een cd met uitsluitend live-uitvoeringen die een goed beeld geven van de dirigeerprestaties van Abbado in de periode 1978-1988. Een extra winstpunt daarbij is dat deze opnamen nog niet eerder zijn verschenen, in tegenstelling tot al die andere Abbado-opnamen die al vele malen zijn gerecycled en die eer

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 163 juin 2014
(Stéphane Friédérich - 01.06.2014)



Les enregistrements inédits que nous propose le label Audite furent captés en...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

hifi & records 3/2014 (Ludwig Flich - 01.07.2014)



Die Konzertmitschnitte sind nicht schlackenlos, aber sorgfältig aufbereitet. Auch dank des inhaltsreichen Booklets ein Album, das sich kein Abbado-Fan entgehen lassen sollte.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 627 - Septembre 2014 (Rémy Louis - 01.09.2014)



Claudio Abbado à Lucerne, avant la recréation de l'Orchestre du Festival, mais à la tête de deux formations importantes dans sa trajectoire. Les Wiener Philharmoniker d'abord, pour l'« Inachevée » (5 Septembre 1978). Cette exécution aux merveilleuses couleurs, d'une tenue immaculée, révèle un Abbado soucieux de s'inscrire dans le style et la tradition propres des Viennois, ce qu'il réussit d'ailleurs à merveille (la discipline dynamique et expressive des phrasés des cordes, la densité des violoncelles et contrebasses). La différence très mince de mouvement entre Allegro moderato et Andante con moto accentue cette unité en rien « inachevée », privilégiée par nombre de ses aînés austro-allemands. Il y a du drame (parti des basses, il imprègne les apogées) dans cette lecture supérieurement construite, dépourvue de tout laxisme dans la tension et les attaques. Mais qui affiche en définitive un romantisme pacifié.

Dans la Symphonie n° 2 de Beethoven (25 août 1988), Abbado semble au contraire vouloir inculquer les règles bien comprises du classicisme viennois aux jeunes musiciens du Chamber Orchestra of Europe. Elan, motricité (les attaques des violoncelles et contrebasses), netteté des accents et de l'articulation: voilà une gravure pleine de fraîcheur, un peu appuyée parfois dans le Larghetto – avec la même formation, Nikolaus Harnoncourt devait très vite aller plus loin encore.

Issu du même concert, Siegfried Idyll n'évoque ni les frémissements à fleur de peau d'un Walter, ni l'émotion d'un Knappertsbusch. Mais une élégie idéale et cristalline, en apesanteur, dont la subtile plasticité orchestrale est empreinte d'une sensibilité réservée – à bien y réfléchir, cette légère distanciation imprègne toutes ces lectures (inédites), fût-ce de façon délicatement différente. Le son est splendide de vérité et de présence.

www.amazon.de 12. Mai 2014 (gemihhaus - 12.05.2014)



Abbados frühe Lucerner Zeit mit seinem neugegründeten 'Chamber Orch. of Europe'

audite sei Dank, diesen Radio-Mitschnitt aus den Archiven ins akustische hier und heute offenbart zu haben. Und zudem ein Fund, der sich lohnt, Gehör zu finden. Die Musik erklingt völlig frei fließend thematisch durchformt phrasiert, agogisch rhythmisiert mit dem Timing des 'cantabile'. Kein modernes, derzeit forciertes Stringendo, aber ein differenziert atmendes Musizieren, das musikalisch durchweg überzeugt, wenn auch nicht einzig gültig erscheint. Es gibt durchaus markanter formulierte Darstellungen, die ebenso überzeugen können, doch in sich nicht so stimmig und insgesamt befriedigend sind. Allerdings sind die stilistischen Unterschiede von Beethovens 2ter zu Schuberts später 'Unvollendeter' und Wagners 'Idyll' doch etwas zu moderat angenähert. Dennoch, ein musikalisches Live-Highlight aus Lucerne.



www.amazon.de 25. Mai 2014 (Rosi Raber - 25.05.2014)



Claudio Abbado ist einfach ein großer Meister; glücklich, wer sich seine Live-Konzerte leisten kann. Aber mit dieser CD kann man seine Interpretationen auch zu Hause herrlich genießen.

www.concertonet.com 07/15/2014 (Sébastien Gauthier - 15.07.2014)

ConcertoNet.com

Un bon disque, donc, qui, à la fois en raison du caractère inédit des enregistrements et de la qualité interprétative, peut être acquis en toute confiance même si, à notre sens, les témoignages filmés de Claudio Abbado à la tête de l'Orchestre du festival de Lucerne sont des preuves plus convaincantes des excellentes relations nouées entre le chef italien et la ville suisse.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Le Devoir 19 juillet 2014 (Christophe Huss - 19.07.2014)



Les derniers feux de Claudio Abbado

Les ultimes concerts du chef italien Claudio Abbado, décédé le 20 janvier dernier, ont été enregistrés. Mieux encore, ils sont édités en CD ou en DVD.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone June 2014 (Rob Cowan - 01.06.2014)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

[...] The beautifully paced Siegfried Idyll is another gem, again graced by some exceptionally sensitive playing ... there's plenty of interpretation on show here. [...]

Fanfare 18.08.2014 (James Miller - 18.08.2014)

fanfare

In 1961, George Szell, who had examined a Photostat of the manuscript, inserted what he called “a pungent dissonance” at bars 109 and 327 of the first movement of Schubert’s “Unfinished” Symphony when he recorded the piece for Epic. It appears in a passage leading to the development section and, later, to the coda. The chord still sounds sour to me and, at the time, it seemed to me that he was “overSzelling” it. A quarter of a century later, Claudio Abbado examined the manuscripts of all the symphonies and discovered that the standard editions differed in some respects from Schubert’s originals and recorded all but what is now the former Seventh, D 729, using the manuscripts as a basis. The differences aren’t radical but you’ll hear some things you may never have heard before. As for the “pungent dissonance,” it was still there on his 1987 recording of the “Unfinished,” but when he had performed it in 1978 with the Vienna Philharmonic, he was still using the standard edition and one hears the familiar chord one grew up with. The first movement repeat was omitted, pretty much standard operation procedure at the time—in fact, I think Szell also left it out. One of my very favorite “Unfinished” recordings is the one in Abbado’s 1986–87 set with the European Chamber Orchestra—in fact, I am extremely fond of the entire set and would recommend it to anyone who wants to purchase a nearly complete collection of the symphonies. This 1978 Vienna recording is, essentially, the same performance as the later one but, perhaps inevitably, slower, darker, and weightier, with a bit less inner detail but with similar flexibility of tempos and dramatic use of slight pauses. It was too long ago to remember nuances, but I recall having a high opinion of Claudio Abbado’s set of the Beethoven symphonies that he recorded with the Vienna Philharmonic (I also liked the Art Nouveau covers.). Unfortunately, I have heard very little of his subsequent Berlin Philharmonic set so I can’t make any relevant comparisons with this 1988 performance of the Second Symphony with the Chamber Orchestra of Europe, but it’s hard for me to believe that either performance of the Second could be any better. Although the symphony can also be effective when the inner movements are taken a bit slower, I find its energy and crisp detail virtually irresistible. All repeats are taken but the symphony never seems long—if anything, it’s over with too fast. Some people claim that it is with the “Eroica” that we finally hear the “real” Beethoven, but a case can be made for the Second Symphony, and I think Abbado makes it. I’ve never heard one that I admire more than this performance.

The leaves the Siegfried Idyll, a piece that is very difficult to ruin no matter what tempo you choose. I have an impression that conductors of an earlier generation took it faster. Abbado’s, at 19:11, is one of the slower ones, but it’s beautifully played and never sags. I might mention that Abbado himself approved the release of these recordings—as well he should have.

Fanfare 20.August 2014 (Jerry Dubins - 20.08.2014)

fanfare

Though the performance on the present disc may be closer in tempos to Abbado's Vienna account, it has a more buoyant feel and more transparent sound to it, largely due, I think, to the lighter sound and crisper articulation of the Chamber Orchestra of Europe. World-class ensemble that it is, to my ear, the Vienna Philharmonic has always cultivated a mellower, plusher sound which doesn't "speak" as quickly as does the more sharply defined sound of the Berlin Philharmonic. Between Abbado's Vienna and Berlin Beethoven cycles, I prefer the later Berlin effort. But this version with the Chamber Orchestra of Europe offers a kind of composite of the Vienna's slower tempos and the Berlin's greater clarity.

If it's Abbado's *Siegfried Idyll* you want, this live performance from the 1988 Lucerne Festival may be your only choice. I wouldn't swear to it, but it doesn't look like there's another recording of him leading the piece. Abbado was no stranger to Wagner—he recorded a complete *Lohengrin* with Siegfried Jerusalem and Cheryl Studer for Deutsche Grammophon, plus several single discs containing vocal numbers and orchestral excerpts from Wagner's operas, but I don't find another *Siegfried Idyll* among them. This is certainly a worthy addition to Abbado's recorded legacy, and it's self-recommending to all fans of this great 20th-century conductor.

American Record Guide September 2014 (Roger Hecht - 01.09.2014)
 American
Record Guide

All these performances are from the Lucerne Festival in the years before Claudio Abbado formed his hand-picked Lucerne Festival Orchestra in 2003. According to Michael Haefliger, the head of the Festival, Abbado approved their addition to the Lucerne Festival Historical Performances. Annotator Peter Hagmann describes this performance of Franz Schubert's *Unfinished Symphony* as traditional. I have read reviews that agree, adding that Abbado's recent Schubert is more modern, leaner in texture, and controversial. I haven't kept up with Schubert recordings in recent years, so I'm in no position to argue. That said, I don't recall hearing many performances quite like this one from around 1978, especially the first movement, which is dramatic, dark, and even stormy in places. The tempo is a good deal slower than its marking, particularly in transitions, though it maintains its motion. The quieter passages are quiet and mysterious, perhaps even worrying. The *Andante* is not as relatively slow or as mysterious as I, but it is more serene and mostly at peace. Not all is forgotten, though, as the firm sterner intervals remind us. Quite interesting is how some of the quiet moments, particularly near the end, anticipate the performance of Wagner's *Siegfried Idyll* from ten years later that is on this disc. The Vienna Philharmonic is the perfect orchestra for this kind of Schubert.

The *Siegfried Idyll* from 1988 is gentle and childlike with atmosphere that is luminous and touching. It is well known that Debussy was influenced by Wagner, but it would be easy to imagine that the influence ran in both directions from listening to this. While the Schubert is the most interesting performance on this program, the Wagner is probably the best, mainly because it has a luminosity I've not heard elsewhere in this work. Even so, for a performance by a small orchestra, I'm drawn more to the one Solti led many years ago with the Vienna Philharmonic on Decca. That one is more closely recorded, more imaginative in phrasing, and more vital overall.

The Beethoven comes from the same concert as the Wagner. Again, the performance is small in scale, with technique that is taut and deft. One major difference between the playing here and in the Schubert is that where the Viennese dig into the music, the COE tends to sail over the notes more, and their energy is linear. They do this with great dexterity, but they also create a sameness that carries through all the movements. I is straightforward as well as cleanly delineated and structured. The *Larghetto* is just as straightforward with a touch of affection. The last two movements are similar and just as deftly played. The Chamber Orchestra of Europe produces a good-sized sound for a smaller orchestra, but I still miss the plushness a larger ensemble can produce in this music.

The sound is very good. The interesting notes are concerned mainly with Abbado and his relationship with

the Vienna Philharmonic and his history with the Lucerne Festival.

International Record Review November 2014 (Patrick Rucker - 01.11.2014)



These superb live performances further document the near half-century-long association of the Lucerne Festival and the late Claudio Abbado, who conducts two stellar orchestras with which he frequently collaborated. There are some 28 recordings of the Schubert 'Unfinished' Symphony by the Vienna Philharmonic available. However, as far as I've been able to determine, this is the only time the VPO recorded the piece under Abbado. His complete Schubert Symphony cycle was a collaboration with the Chamber Orchestra of Europe, the group he helped found and which he conducts here in the Beethoven Second Symphony and Siegfried Idyll. This is the fifth recording in a series called 'Lucerne Festival Historic Performances' that presents remastered recordings originally made for broadcast by SWR, Swiss Radio and Television. The Vienna Philharmonic Schubert was recorded in September 1978 and the COE Beethoven and Wagner in August 1988. Despite the performances' vintage, the recorded sound will probably satisfy discriminating listeners.

As unlikely as it might seem to describe any interpretation of the 'Unfinished' as startlingly original, that is the inescapable impression left by this performance. The gripping intensity of the first movement is tempered by a lithe grace. Divested of weighty stolidity, the music gains credibility as the creation of a young man portraying an epic confrontation. Schubert's dissonances, often lost in the fulsome thickness of string sound, here emerge as sharp and painful. If there is anything to be regretted, it is that the exposition was not repeated. The Andante is often interpreted as an antidote to the scathing conflicts and tensions unearthed in the first movement. Not so here. The dramatic impetus of the Allegro moderato, in some ineffably sublimated form, is extended, telescoped, even compounded into the farthest reaches of the slow movement, which seems to speak of cosmic loneliness. Meanwhile, it is blessed by the Vienna winds, for theirs is the sound most nearly approaching perfection. This performance alone is easily worth the price of the disc.

In the wake of the tragically inflected 'Unfinished', the robust and buoyant D major Beethoven of the Chamber Orchestra of Europe comes as a shift to sunny skies and sweet breezes. After the ample, spacious introduction, the Allegro con brio fairly bristles with energy, each perfectly calculated sforzando contributing to a palpable joy in unified precision of execution. Bucolic vistas and subtle intrigues in the Larghetto are described with refined brushwork, using a delicately blended palette. A scherzo more witty than raucous provides the swift transition to the finale, lithe, athletic and brimming with detail, that is the summation and fulfilment of all that has gone before. This performance could serve as a paradigm of the symphonic ideal, bequeathed by Haydn and Mozart, to be exalted by Beethoven.

This Siegfried Idyll is a Wagnerian canvas with the varnish of pretence and excess painstakingly removed. What remains is unalloyed ardour, simply expressed with disarming directness. This interpretation combines dappled colours with a round, gentle ripeness that is likely to render all but a handful of others drab by comparison.

Schwäbische Zeitung Samstag, 20. Dezember 2014 (man - 20.12.2014)

Schwäbische Zeitung 

Festspielklänge aus Luzern

Festspielklänge aus Luzern

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Fanfare](#) 26.03.2015 (Huntley Dent - 26.03.2015)

fanfare

This is a commemorative album of Abbado's years at the Lucerne Festival, which spanned five decades. He became a major presence there from 2000 onward after he founded the latest incarnation of the Lucerne Festival Orchestra, its core being the Mahler Chamber Orchestra plus hand-picked players from the Berlin Philharmonic and other prestigious European orchestras. Their chief output has been on DVD, with a sprinkling of CD releases. Here, however, we get the Vienna Philharmonic in 1978 (Schubert) and the Chamber Orchestra of Europe in 1988 (Beethoven and Wagner), captured in good broadcast stereo, with the better sound given to the 1988 concert.

That's also where the highlight of the CD occurs, in a dashing account of the Beethoven Second Symphony that surpasses what Abbado usually achieved with Beethoven on disc. I expected a polished, rather noncommittal reading, but this one is fully engaged (actually, the Second Symphony was notably successful in Abbado's two Beethoven cycles for DG). It has pace in every movement and some jauntiness in the Larghetto. Using a chamber orchestra doesn't shrink the sonorities by much, although you'd never think this was Karajan and the Berlin Philharmonic—that sort of massiveness became less to Abbado's taste in his maturity. (With Berlin he performed even a middle-period symphony like the "Pastorale" with reduced strings, I believe.)

The Schubert "Unfinished" performance isn't as alive or as convincing. Abbado delivers the kind of high-level subscription concert reading to be heard seven days a week in major music capitals. He seems to have no special affection for the score. To avoid complete impersonality, he makes the soft passages quite soft in contrast with the fortissimo outbursts in the first movement. But the big tune feels anemic as a result, and in the Andante second movement the melting woodwind solos are a touch businesslike. Couldn't the radio archives yield up something more striking?

Conducting Wagner is inescapable if you are the chief conductor of the Berlin Philharmonic, but Abbado avoided his duty on disc, leaving only a single CD completely devoted to orchestral excerpts; everything else was with singers like Jonas Kaufmann and Bryn Terfel. The sole Wagner opera he recorded was Lohengrin in 1995 (it turned out so well one wonders why DG didn't ask for more). This live Siegfried Idyll is a premiere recording in the Abbado discography so far as I can tell. It is gentle, civilized, and nicely balanced, but not very involved. Wagner presented the work as a present to Cosima when she woke up on Christmas morning in 1870, not just before she went to bed. The villa where a small ensemble of musicians gathered on the stairs to play the piece was in present-day Lucerne, hence the connection. After a relaxed 15 minutes Abbado does stir up some energy at the climax, but that's not quite good enough.

In all, this new release is half a loaf, serving mainly as a memento to a great conductor, not captured at his very best, unfortunately.

[Audio Technique](#) 11/2014 (Stephen - 01.11.2014)



chinesische Rezension siehe PDF!

Hi Fi Review 3/2014 (- 01.03.2014)



chinesische Rezension siehe PDF!

[De Gelderlander](#) Vrijdag 26 Juni 2015 (Maarten-Jan Dongelmans - 26.06.2015)



Archiefmateriaal als prettige reddingsboei krimpende omzet

Schuberts Onvoltooide (1978) en Beethovens Tweede symfonie (1988) klinken gloedvol en expressief.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Revue Musicale](#) 68e année, N° 1 Mars 2015 (M. Tétaz - 01.03.2015)



Archives du Lucerne

Festival Hommage à Abbado et Kubelik

Avec le Philharmonique de Vienne, il offre une Inachevée très symphonique, d'une lenteur solennelle, d'une intensité dramatique conduite magistralement, avec une mise en valeur des couleurs sonores, graves et chaudes, de l'orchestre autrichien; on entend Vienne autant qu'Abbado. L'unisson des cordes est fabuleux et le son des cors, sans agressivité, unique. C'est une version pleine de grandeur, d'énergie, qui appartient à son époque.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[www.artalinna.com](#) 20 octobre 2014 (Jean-Charles Hoffelé - 20.10.2014)



Back to Lucerne

Les extraits de concerts publiés aujourd'hui par Audite ne remontent pas si loin. L'Inachevée avec Vienne, murmurée, diaphane, respirée avec une tendresse et une émotion au-delà du dicible [...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp BR-Klassik CD-Tipp vom 08.04.2014 (- 08.04.2014)



BROADCAST

CD-TIPP

Sendebeleg siehe PDF!

Stereoplay 09|2016 (Lothar Brandt - 01.09.2016)



HighClass in HiRes

Im Jubiläumsjahr 1988 dirigierte er [Claudio Abbado] das Chamber Orchestra of Europe mit Toscaninis Premieren-Programm. Und vom 25. August ist uns das meisterhaft in alle Subtilität ausgehorchte Wagner-Werk vom Schweizer Rundfunk erhalten.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ClicMag N° 124 - Mars 2024 (- 01.03.2024)



Quel étrange retour en arrière. Abbado était devenu à un tel point synonyme...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Carl Schuricht conducts Mozart & Brahms

Wolfgang Amadeus Mozart | Johannes Brahms

CD aud 95.645

Audiophile Audition June 8, 2017
(Gary Lemco - 08.06.2017)

Quelle:

<http://www.audaud.com/carl-schuricht-luc...>



Grand music-making defines these two concerts led by veteran Carl Schuricht

Casadesus could be startlingly brisk in Mozart concertos — as in his collaborations with George Szell — but here Casadesus chooses to provide animation informed by tender care for the ornaments, runs, and calculated filigree that suffuses this magnificent concerto.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Schwäbische Zeitung Trossinger Zeitung 12 Jun 2017 (man - 12.06.2017)

Quelle: <http://www.pressreader.com/germany/tross...>

Erinnerung an Carl Schuricht



[...] die 2. Brahms-Sinfonie mit einem zauberhaften dritten Satz, sehr ausgehört, farbig und forsch [...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 27/06/2017 (Alain Steffen - 27.06.2017)

Quelle: <https://www.pizzicato.lu/fur-sammler-und...>



Für Sammler und Liebhaber

Nicht jedes Tondokument ist auch historisch wertvoll. In den Archiven des Schweizer Radios schlummern sicher weitaus bessere und interessantere Aufnahmen als die hier veröffentlichten Mitschnitte des Mozart-Konzertes KV 596 und der 2. Symphonie von Brahms anlässlich der Internationalen Musikfestwochen Luzern 1961 (Mozart) und 1962 (Brahms).

Robert Casadesus spielt das Konzert sehr schön und wird von Carl Schuricht sehr präzise begleitet. Ein gutes Konzert, aber sicherlich kein Mitschnitt für die Ewigkeit. Auch die 2. Symphonie von Johannes Brahms mit den Wiener Philharmonikern wird die Diskographie nicht auf den Kopf stellen. Schurichts Dirigat ist recht traditionell, aber durchaus spannend und klangerorientiert.

Von beiden Werken gibt es unzählige und auch technisch bessere Aufnahmen, so dass diese Luzerner Festival-CD wirklich nur etwas für Sammler und Liebhaber ist.

Carl Schuricht doesn't present outstanding performances neither of the Mozart Concerto nor of the Brahms Symphony, so that this CD is a sound document which will bring some pleasure just to collectors and Lucerne Festival aficionados.

deropernfreund.de Juli 2017 (Prof. Egon Bezold - 01.07.2017)



Beethoven und Bruckner waren seine Lieblinge. Die Klarheit des Musizierens pflegte er auch noch im hohen Alter, ebenso die Lebendigkeit mit der er das Geschehen mit ordnender Kraft durchpulsste. Carl Schuricht stammt aus Danzig, wo er am 3. Juli 1880 das Licht der Welt erblickte. Er wuchs in einer Atmosphäre von Musik und Handwerk auf. Nach einer vom Elternhaus sorgfältig gesteuerten Ausbildung wirkte Schuricht nach Wanderjahren als Kapellmeister in Wiesbaden, später dort auch als Generalmusikdirektor. Das Musikleben entwickelte sich seinerzeit unter seiner Leitung zu beachtlichem Niveau. In großen Musikzentren agierte er als Leiter renommierter Orchester. Nach Beendigung des zweiten Weltkriegs wird Schuricht zu den ersten Nachkriegsfestspielen nach Salzburg berufen, eroberte die Podien in Frankreich und in England. Auch in Deutschland spielte er die Rolle eines gesuchten und beliebten Gastdirigenten. Gerne konzertierte er mit den Wiener Philharmonikern. Schuricht dirigierte auch Konzerte mit der London Philharmonic. Von einem jugendlichen Elan leben die sinfonischen Werke der Klassik, so die Sonnen durchlute zweite in D-Dur von Johannes Brahms. Bekanntlich spielen die Wiener Philharmoniker unter ihren Dirigenten auf differenzierte Weise. Bei Schuricht erscheint die Wiedergabe der 1962 im Kunsthaus eingespielten 2. Sinfonie ausgewogen. Kammermusikalisch ausgefeilt wirkt insbesondere das Intermezzo, während der Maestro im Jubelfinale keinesfalls mit schmetternden Effekten geizt. In den Bläser-Chören, in fein ziselierten Überleitungen und den großen Steigerungen, erweist sich Schuricht als großer Brahms-Strategist.

In Mozarts B-Dur Konzert KV 595, Mozarts letztem Werk der Gattung „Klavierkonzert“, liebäugelt der Pianist, der Franzose Robert Casadesu, keinesfalls mit der Rolle eines Schönklanganbeters, sondern korrespondiert mit dem Swiss Orchestra mit akzentuiertem, geschmackvoll artikuliertem Spiel als gleichgestimmter Partner mit den facettenreich leuchtenden Bläsern und akkurat agierenden Streichern des Orchesters. In dieser fein dosierten Mischung aus optimaler Haltung und wehmutsvoller Stimmung spielt der Pianist seine elegant getunten Klänge, gibt so dem harmonischen Schatten die ganze Farbigkeit. Auch werden die sprudelnden Passagen keinesfalls einfach beiläufig etüdenhaft abgespult. Vielmehr die fein gerundeten Legati in atmende fließende Linien gefasst. In puncto Spielwitz und interpretatorischen Charme eine rhetorisch belebte, durchwegs pointierte Kommunikation zwischen dem Solisten und den wendig begleitenden Musikern des Schweizer Orchesters.

Die Aufnahmetechnik (1961 und 1962) gibt den musikalischen Ereignissen (live eingespielt bei Internationalen Musikfestwochen Luzern) klares Profil. Das instruktive Booklet stammt aus der Feder von Wolfgang Stähr.

Audio 8/2017 (Otto Paul Burkhardt - 01.08.2017)



"Zappelmeister" konnte er nicht leiden: Carl Schuricht (1880-1967) war ganz das Gegenbild exaltierter Selbstdarsteller am Pult. Ein Dirigent alter Schule, der mit strikter Sachlichkeit und knappen Gesten großen Zauber entfalten konnte. Davon zeugen auch die klanglich brillant aufgearbeiteten Mitschnitte vom Lucerne Festival 1961/62. Die kristalline Klarheit, mit der Schuricht und Robert Casadesus in Mozarts Klavierkonzert KV 595 jede Phrase auskosten, setzt noch heute Maßstäbe. Wunderbar auch die Zweite von Johannes Brahms mit den Wiener Philharmonikern, die enorm vielschichtig, raffiniert aufgefächert und schwärmerisch aufleuchtend klingt.

[Musik & Theater](#) 07/08 Juli/August 2017 (Andrea Meuli - 01.07.2017)



Von großer Natürlichkeit

Mozarts letztes Klavierkonzert mit dem Pianisten Robert Casadesus: singend, klar, das Orchester, klassizistisch hingetupft der Klavierpart. Ruhig fließend auch der Brahms mit den Wienern, durchaus jedoch mit eigenwilligen Farbgebungen und Temporückungen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine August 2017 (Erik Levi - 01.08.2017)



Although brass overpower strings in some orchestral tuttis, Schuricht's Brahms is wonderfully fluid. Worth hearing for the Vienna Philharmonic's glorious cellos in the second subject of the first movement.

Gramophone September 2017 (Rob Cowan - 01.09.2017)



Schuricht and Casadesus at the Lucerne 'Festival

First to clarify: this is not the same K595 from Robert Casadesus and Carl Schuricht that appears on Orfeo (C536 001B), though the two are very alike, while the live VPO Brahms Second post-dates that recently reissued in 'Carl Schuricht: the Complete Decca Recordings' (7/17) by roughly nine years. This Mozart features the Swiss Festival Orchestra (the Orfeo, from Salzburg, is with the VPO) and finds Casadesus on top form, possibly out-classing his various other recordings – live and studio – of the same work. Schuricht directs fluid, well-paced accompaniment, stylishly shaped and beautifully played. Right from his first entry, Casadesus displays his signature clarity of finger work, building crescendos with impeccable judgement, switching between a sprightly staccato and warming legato. The Larghetto conjures up a mood of utter stillness: this truly is artistry of the highest order.

The Brahms is mellower than its predecessor, less volatile too. But there are moments that are unforgettable: the gently nudged strings beneath the solo horn at 12'23" into the first movement; the glowing blend of lower strings and brass for the second movement's second subject; and, most magical, the return of the outer section of the Allegretto grazioso (from 3' 15 "), so much more gentle than on the older version. Towards the close of the finale, from 7' 55 ", Schuricht gives precedence to the lower strings' motif,

which greatly intensifies the build-up to the coda. The Decca version is similar but nowhere near as effective. Both works are captured in fine mono sound. And if you want to investigate a compelling follow-up, try Casadesus and Schuricht with the Orchestre National de la RTF in Brahms's Second Concerto (on INA) – not perfect by any means, but consistently gripping.

www.artalinna.com 2 August 2017 (Jean-Charles Hoffelé - 02.08.2017)

Quelle: <http://www.artalinna.com/?p=7958>



Miroir Mozart

Le ton si enjoué, la légèreté du geste de Carl Schuricht dans l'ultime Concerto de Mozart rencontre si pleinement le piano simplissime de Robert Casadesus, un tel soleil mélancolique s'infuse entre eux, les faisant respirer dans les mêmes vibrations de couleurs et de sons !

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.concertonet.com 08/21/2017 (Sébastien Gauthier - 21.08.2017)

Quelle: <http://concertonet.com/scripts/cd.php?ID...>

ConcertoNet.com

Ces deux albums nous ramènent quelques décennies en arrière en nous...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Fanfare](http://www.fanfarearchive.com) October 2017 (Jerry Dubins - 01.10.2017)

Quelle: <http://www.fanfarearchive.com/articles/a...>

fanfare

Emanating from performances at two Lucerne Festivals on 8/19/1961 (the Mozart Concerto with Casadesus) and 9/8/1962 (the Brahms Symphony with the Vienna Philharmonic), these recordings have been released in commemoration of the 50th anniversary of the death of Carl Schuricht, who died in 1967. If Audite's documentation and Bernard Jacobson's headnote to a 24:5 review of another Casadesus/Schuricht performance of the same Mozart concerto are both right, then it appears that pianist and conductor bar-hopped from Lucerne to Salzburg, where just four days later, on 8/23/1961, they performed the same concerto at the Salzburg Festival with the Vienna Philharmonic. One wonders if they showed up at the Strasbourg Festival next, like fraternity bros going from one keg party to another.

Fifteen months after Casadesus made this appearance in Lucerne—and presumably the one in Salzburg, both with Schuricht—the pianist sat down in Cleveland's Severance Hall in November 1962 to record Mozart's final concerto with the Columbia Symphony Orchestra under the baton of George Szell; and as the reader is sure to know, that collaboration was not a one-off. Indeed, between 1959 and 1962, Casadesus teamed up with Szell to record all but a handful of Mozart's piano concertos beginning with No. 12. Conspicuously missing from the later concertos are the Nos. 19 and 25. Some of concertos were recorded with members of the Cleveland Orchestra and others with the Columbia Symphony Orchestra; and back in the heyday of LP, I collected all of them. Casadesus and Szell, in fact, were my introduction to Mozart's piano concertos, and I still have a fondness for those recordings.

The timings between this Casadesus/Schuricht and the Casadesus/Szell performances are remarkably close: 13:14, 8:07, 8:07 vs. 13:22, 8:49, 8:05. Only in the second movement do Casadesus and Szell adopt a more leisurely tempo. But aside from the timing similarities, I find that I actually prefer this Casadesus/Schuricht reading. Where Szell feels earthbound with a strict adherence to the beat, Schuricht

seems to take wing with more flexible phrasing that lends a freer, more lyrical character to the music. The violins, in particular, sound like they're floating, and this, in turn, prompts playing of pearl-like beauty from Casadesus. There's a gentle joy in the third movement that I don't hear in the not faster but harder-driven Szell version. Given the vintage and venue of the recording, the sound is excellent.

I'm not as happy with the Brahms Symphony. The main problem lies with the recording, which, though it comes from the same venue a year later, sounds bottom-heavy and murky. I'm guessing that the larger contingent of players in the Vienna Philharmonic, compared to the chamber-sized Swiss ensemble for the Mozart, posed challenges that the microphones and recording equipment weren't entirely able to resolve.

Setting that aside, Schuricht's performance of Brahms's Second Symphony is quite interesting, which is not necessarily to say that I find it to my liking. For one thing, it stands in rather stark contrast to some recent versions in the matter of tempo. As I and others have noted, tempos in Brahms's works, with exceptions, of course, have tended towards a gradual slowing over the past 40 or 50 years. Schuricht confirms that perception with a reading of the score that's nothing if not bracing. But it's not the conductor's pacing per se that gives me pause. Rather, it's his somewhat aggressive approach, which treats more rhythmically vigorous and dramatically heightened passages with explosive accents and notes cut short of their full metric values. In the past, I may have complained that some conductors are too keen on smoothing out the edges, especially in this score, which has often been called Brahms's "Pastoral" Symphony. But Schuricht seems to err in the opposite direction and in so doing alters the complexion of the piece and its lyrical impulses.

A Carl Schuricht discography at carlschuricht.com/SchurichtCD.htm, so up to date that it includes the current release, lists a number of recordings of Brahms's Second Symphony by the conductor with the Vienna Philharmonic on Decca (1953), the ORTF on Altus (1963), the Stuttgart RSO on Hänssler (1966), and a number of others. I reviewed the Stuttgart/Hänssler CD in 29:1, and said of it then that the performance, only a year before the conductor's death, "does not dawdle." "If anything," I continued, "I would have preferred a slightly slower pace for the Adagio, which could have benefited from a bit more expansive phrasing and shaping."

If that performance was a bit too fast for my taste, consider this earlier one with the Vienna Philharmonic vs. the later one with the Stuttgart Radio:

VPO (1962): 15:15, 9:06, 5:07, 9:26 = 38:54
 RSO (1966): 16:20, 9:22, 5:35, 10:12 = 41:29

Schuricht actually did slow down considerably in his last days, but even then I noted that the RSO reading felt a bit pressed and impatient to me. If you prefer your Brahms Second not to trot along too slowly, but you don't want it to gallop either, I'd recommend Schuricht's final RSO recording on Hänssler over this 1962 VPO version. Besides, it's in stereo and the sound is much better. The Mozart with Schuricht and Casadesus, however, is a winner.

Fanfare October 2017 (James A. Altena - 01.10.2017)

Quelle: <http://www.fanfarearchive.com/articles/a...>

fanfare

As readers of this magazine most likely already know from my previous reviews of two major collections of his recordings by SWR, I am an admirer of the art of Carl Schuricht (1889–1967), and so I requested this CD for review with anticipation. At the same time, from past experience I was aware of two things: Mozart was not always his strongest suit, and his Brahms interpretations were highly variable and unpredictable.

“Unpredictable” turned out to be a good descriptor for both performances, preserved in clear mono sound that is tilted somewhat toward the treble frequencies. The Mozart looks forward with almost uncanny prescience to certain aspects of recent HIP practices. While the booklet provides no information on this count, my ears tell me that the Swiss Festival Orchestra was (at least for this performance) a body of reduced size from a full-scale modern symphony orchestra. Textures are transparent and light as a soap bubble; articulation is crisp and pointed; tempos are sprightly though not rushed. Casadesus is at one with Schuricht; he uses virtually no pedal, and his fleet-fingered touch brings his modern instrument as close to the realm of the pianoforte as is possible to do. This is Mozart of great elegance, but (unlike Schuricht’s live concerto performances with Clara Haskil) chary of the weight and shadows of emotional depth. I tremendously admire the execution, without being entirely won over by the interpretation.

I was previously prepared for Schuricht’s potential idiosyncrasy in Brahms by a 1953 performance of the First Symphony with the Orchestre de la Suisse Romande (Archiphon, nla), which has the most eccentric rendition of the finale of that work I think I am ever likely to hear. For the Second Symphony, my previous exposure was his 1966 performance with his longtime base ensemble, the Stuttgart Radio Symphony, and his 1953 studio recording with the Vienna Philharmonic for Decca. The Stuttgart performance is one of great autumnal ripeness, with very relaxed tempos throughout. This 1962 outing with the Vienna Philharmonic, by contrast, is far more impulsive, belying the work’s reputation as Brahms’s “Pastoral.” Every movement is up to a minute faster; but even more striking is the sense of underlying tension and unsettled waywardness. (Although its studio predecessor is slightly faster yet, it is characterized instead by far greater equipoise and serenity.) String passages have a febrile edginess; brass chords are far more prominent and given an almost snarling edge. Portions of the first movement development section bristle with nervousness; the normally wistful second movement suddenly turns stormy and even menacing at the 4:00 mark; the scherzo is more jumpy than bucolic; the finale is almost defiantly punched out at points. The audience bursts into enthusiastic applause at the close; I am far less sure what to make of it all. I admire the responsiveness and razor-sharp execution of the Vienna Philharmonic, but this simply is not how I customarily hear this work.

The two easiest types of reviews for a critic to write are those for performances that are either truly great or truly awful. Much harder to compose are those for performances that are either solid but not outstanding, or are very good but still seem to have something essential missing. By far the hardest kind of review to write, though, is one for performances where the interpreters provide top-notch executions that are at odds with the critic’s preconceptions or preferences, in ways that he or she cannot readily resolve. That is the situation here. I remain intrigued but unsettled by what I hear—interpretations far too thoughtful and well played to set aside, but ones that lie outside of my usual ambit. I have sought to give objective accounts of these two performances, so that readers can make their own judgments. With a cautionary yellow flag, strongly recommended to those who believe they might find these approaches appealing.

F. F. dabei Nr. 26/2017 vom 23. Dezember bis 5. Januar (- 23.12.2017)



CD-Tipps

Unbedingte Werktreue und jugendlicher Elan bis ins hohe Alter: Carl Schuricht [...] setzte auf klare Strukturen statt auf romantisches Pathos oder persönliche Exzentrizität – zwei Live-Aufnahmen aus dem Kunsthaus Luzern

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition January 6, 2018
(Steven Ritter - 06.01.2018)

Quelle:

<http://www.audaud.com/best-classical-of-...>



Best Classical of 2017

Recommendations by Steven Ritter

Grand music-making defines these two concerts led by veteran Carl Schuricht.

Record Geijutsu 2017.9 (- 01.09.2017)



Japanische Rezension siehe PDF!



Karl Böhm conducts Hindemith & Bruckner

Paul Hindemith | Anton Bruckner

CD aud 95.649

www.pizzicato.lu 07/09/2021 (- 07.09.2021)

Quelle: <https://www.pizzicato.lu/verschmitzt-ver...>



Verschmitzt-verspielter Hindemith, sachlicher Bruckner

Diese CD mit Aufnahmen vom Lucerne Festival beginnt mit einer Rarität, dem äußerst beschwingt und quicklebendig gespielten Hindemith-Konzert für Bläser, Harfe und Orchester, das der damals 76-jährige Böhm 1970 in Luzern dirigierte. Sehr reizvoll ist, wie er die verspielte Verschmitztheit des Komponisten vortrefflich zum Ausdruck bringt.

Der Luzerner Mitschnitt der Siebten Symphonie Anton Bruckners stammt aus dem September 1964. Die Interpretation ist wesentlich spontaner und auch etwas gefühlvoller als die Studioaufnahme der Symphonie mit demselben Orchester, die 1977 für DG gemacht wurde.

Beeindruckend sind hier wie dort die Klarheit des Orchesterklangs und der komplexen motivischen Struktur. Insgesamt ist es eine wohl überlegte, sachliche und jedes Pathos vermeidende Interpretation.

This CD with recordings from the Lucerne Festival begins with a rarity, the extremely buoyant and lively Hindemith Concerto for Winds, Harp and Orchestra, conducted in Lucerne in 1970 by the then 76-year-old Böhm, exquisitely expressing the composer's playful mischievousness. The Lucerne recording of Anton Bruckner's Seventh Symphony dates from September 1964, and is considerably more spontaneous and also somewhat more soulful than the studio recording of the symphony with the same orchestra made for DG in 1977. Impressive here as there are the clarity of the orchestral sound as well as of the complex motivic structure. Overall, it is a thoughtful, matter-of-fact interpretation that avoids any pathos.

Der neue Merker 10.09.2021 (- 10.09.2021)

Quelle: <https://onlinemerker.com/cd-karl-boehm-d...>



CD KARL BÖHM dirigiert HINDEMITH und BRUCKNER, Gastspiele der Wiener Philharmoniker beim LUCERNE FESTIVAL 1964 und 1970

Böhm gelingt es, mit einer fantastischen Truppe an Solisten der Wiener Philharmoniker [...] der spröde klassizistische Partitur Witz und Leuchten, charmante Soli und ätherische Harfenklänge zu entlocken wie kein anderer. [...] Die Streicher der Wiener Philharmoniker sind wieder einmal eine Klasse für sich.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition Sep 28, 2021 (- 28.09.2021)

Quelle:

<https://www.audaud.com/karl-bohm-in-luce...>



Audite revives two distinct works in the Austria-German tradition, from concerts...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo Magazine Le 1 octobre 2021 (- 01.10.2021)

Quelle: <https://www.crescendo-magazine.be/karl-b...>



Sans s'avérer un chef d'oeuvre, ce concerto oublié est un sympathique moment de musique d'autant plus qu'il est porté par l'excellence des solistes du Philharmonique de Vienne superbement accompagnés par un chef qui fut dans sa jeunesse un grand défenseur de la musique de son temps.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi Décembre 2021-Janvier 2022 (- 01.12.2021)



De Böhm à Thielemann, la veine Bruckner

Deux concerts, deux festivals, deux chefs. Un même orchestre et la même évidence, à plus d'un demi-siècle de distance

Ce concert à l'élan contagieux, [...] atteint un niveau inconnu dans les autres versions de Böhm.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Luzerner Zeitung 31.12.2021 (- 31.12.2021)

Quelle: <https://www.luzernerzeitung.ch/kultur/n-...>

Luzerner
Zeitung

Karl Böhm setzte auch in Luzern Maßstäbe für Bruckner

Bei aller scheinbaren al fresco-Musizierhaltung achtete Böhm sehr auf Details und entfachte einen musikantischen Schwung in Bruckners Tonsprache, ohne den großen Bogen zu vernachlässigen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 709 MARS 2022 (- 01.03.2022)



Il en va de Hindemith comme de Reger : les artistes qui en sont proches dans le temps en livrent une vision moins compassée que des interprètes plus récents. Böhm était l'aîné d'un an du compositeur ; sa lecture très vivante, à la fois robuste et joyeuse, du Concerto pour vents, harpe et orchestre (Lucerne 1970) illustre cet aspect, et le rapproche presque de Kurt Weill. L'énergie, le mordant, le relief, la fraîcheur d'inspiration sont réellement contagieux. S'il fixe un cadre rythmique clair au jeu instrumental, Böhm laisse les solistes s'épanouir librement. On sent que ces musiciens se connaissent par cœur – mention spéciale à la flûte irrésistible de Werner Tripp, au hautbois si viennois de Turetschek.

Cette proximité vaut aussi pour la Symphonie n° 7 de Bruckner. Ce témoignage de concert, capté au Festival de Lucerne 1964 (dans un son moins présent et lumineux), mêle limpidité chambriste (les bois) et évidence expressive. Böhm articule magistralement rayonnement et introversion, lyrisme et mélancolie. Que cette vision vit et avance, jamais figée, jamais engoncée dans une prétendue métaphysique ! L'aisance avec laquelle le chef donne de l'élan aux phrasés, ménage variations de tempos et légères accélérations pour accompagner les apogées, alterne de façon fulgurante lyrisme et éclat (à 10' 10" dans le premier mouvement) sont irrésistibles. La finesse des cordes, la conversation soutenue entre les groupes, leur expressivité à fleur de peau sont devenues rares dans l'interprétation de Bruckner.

Le naturel avec lequel Böhm développe et maintient la tension, sans que les chorals s'essouffent, dit combien ce langage lui est consubstantiel. Ne nous y trompons pas : ce Bruckner naturellement puissant (la prise de son surexpose quelque peu les cuivres, comme souvent dans les documents radio assez anciens) mais d'une spontanéité frémissante s'inscrit dans un paysage mental viscéralement autrichien. C'est une nuance essentielle, qui le distingue de visions beaucoup plus (trop ?) germaniques.

Musik & Theater Jg. 43 März/April 2022 (- 01.03.2022)



Karl Böhm in Luzern

Der Konzertmitschnitt überzeugt vor allem durch das virtuose Spiel von Solisten der Wiener Philharmoniker. [...] Beeindruckend als Interpretation

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Tibia 22.03.2022 (- 22.03.2022)

Quelle: <https://www.moeck.com/de/tibia/tibia-onl...>

TIBIA

Diese CD ist eigentlich eine Hommage an Karl Böhm, aufgenommen beim Lucerne Festival 1964. Das ausführliche Booklet stellt das im Detail vor. Karl Böhm wurde vor allem mit klassischer und romantischer Musik berühmt. Dass er auch hin und wieder ein Fürsprecher der neuen Musik war, zeigen alleine schon mehrere Aufführungen der beiden Berg-Opern. So leitete er auch in Darmstadt ein Meisterwerk der „neuen Sachlichkeit“, nämlich Hindemiths Zeitoper Neues vom Tage. Auch dirigierte er 1958 in Wien die Erstaufführung von Hindemiths Oper Mathis der Maler. Auf der CD ist nun das selten gespielte Konzert für Holzbläser, Harfe und Orchester zu hören. Dass es bei der Aufführung in Luzern seinerzeit, zumindest bei der Kritik, nicht gut ankam, ist nicht nachzuvollziehen. Dieses Werk des reifen Hindemith aus dem Jahre 1949 ist von einer großen Luzidität – nicht nur der üblichen Spielfreudigkeit bei Hindemith – geprägt. Es ist in der Nachfolge der Symphonia serena zu sehen. Hier also eine Art Kontertante Symphonie mit dem Concertino Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, und Harfe, durchweg hervorragend musiziert von den Wiener

Philharmonikern und ihren Solisten.

Am Ende des 1. Satzes finden sich spielerisch elegante kurze Solokadenzen, der 2. Satz Grazioso ist ausgesprochen kammermusikalisch gestaltet. Das abschließende Rondo hat einen heiteren Marschcharakter mit einer rasanten Stretta. In diesem Satz leuchtet immer wieder Mendelssohns Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum auf. Konnten doch Paul Hindemith und seine Frau Gertrud im Entstehungsjahr dieses Werkes ihre Silberne Hochzeit feiern. Es gibt wenige Werke Hindemiths mit so viel quirligem Witz und Charme. Allein deswegen schon lohnt die Anschaffung dieser CD. Zu Bruckners Siebter noch viele Worte zu verlieren, ist sicher überflüssig. Natürlich hat sich Böhm immer wieder und viel mit diesem genialen Komponisten auseinandergesetzt. Das ist hier auch zu hören. Eine lohnende Veröffentlichung also.

Musica n° 333 - febbraio 2022 (- 01.02.2022)



Restano quindi i 15 minuti circa del Concerto di Hindemith a salvare questo disco dall'inutilità discografica, trattandosi dell'unica testimonianza audio che vede impegnato Böhm con la musica di Hindemith. [...] Qui i Wiener, concentrati a sostenere l'impegno e il divertimento delle proprie prime parti come solisti risultano galvanizzati ed eccitanti anche all'ascoltatore più distratto.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 27. September 2023 (- 27.09.2023)

Quelle: <https://www.amazon.de/gp/customer-review...>



Kundenrezension: Bruckner-Sternstunde

Zur Musik Bruckners hatte Karl Böhm stets eine besonders innige Beziehung. Schon in den 1930er-Jahren war er einer der ersten, der Bruckners Symphonien in der Originalfassung zur Aufführung brachte. Der Mitschnitt aus Luzern zeigt ihn als einen Dirigenten, der mit innerer Glut zu musizieren versteht, der die großen Bögen nie aus den Augen verliert und völlig organisch die Spannung hin zu den Höhepunkten aufbaut. Live war Böhm noch einmal besser als im Studio. Daher ist dieser Mitschnitt, tontechnisch den Standards einer Live-Aufnahme der 1960er-Jahren entsprechend, der an sich ebenfalls sehr schönen Plattenaufnahme aus den 1970ern sogar noch überlegen.

Inhaltsverzeichnis

Edition von Karajan (I) – G. Verdi: Requiem.....	1
www.classicstodayfrance.com Juin 2008.....	1
klassik.com Juli 2008.....	1
Audiophile Audition July 01, 2008.....	1
Die Presse Schaufenster, 2. Juli 2008.....	1
www.ClassicsToday.com September 2008.....	1
Classica-Répertoire juillet-août 2008.....	2
L'éducation musicale n° 555-556 - septembre/octobre 2008.....	2
Pizzicato Juni 2008.....	2
Diapason N° 562 - Octobre 2008.....	2
Gramophone October 2008.....	3
Ópera Actual Octubre 2008.....	3
CD Compact Abril 2009.....	4
Scherzo diciembre 2009.....	4
orpheus Heft 5+6 / Mai + Juni 2010.....	4
Fanfare Issue 32:5 (May/June 2009).....	5
www.concertonet.com 04/30/2009.....	5
??? February 2009.....	6
Fono Forum 12/2008.....	6
Diverdi Magazin n° 172 (julio-agosto 2008).....	7
Clara Haskil plays Mozart: Piano Concerto K. 466 - Robert Casadesus plays Beethoven: Piano	
Concerto No. 5.....	8
Schweizer Musikzeitung 05.06.2013.....	8
Musik & Theater Special Edition Lucerne Festival Sommer 2013.....	8
Gauchebo no. 26-35, 2013.....	8
Gesellschaft Freunde der Künste 17.07.2013.....	9
Neue Luzerner Zeitung 29.07.2013.....	9
SonntagsZeitung 28.07.2013.....	10
Stuttgarter Nachrichten Nr. 178 (Samstag, 3. August 2013).....	10
www.pizzicato.lu.....	10
Fono Forum September 2013.....	11
Stereoplay September 2013.....	11
Piano News September/Okttober (5/2013).....	12
WDR 3 23.08.2013 WDR 3 TonArt.....	12
Basler Zeitung Montag, 5. August 2013.....	12
Neue Zürcher Zeitung 02.08.2013.....	12
kulturtipp 17/13 (10.-23. August 2013).....	13
Scherzo Año XXVIII - N° 288 - Septiembre 2013.....	13
Zeitzeichen 9/2013.....	13
Le Temps 24.08.2013.....	14
Home electronics 01.09.2013.....	14
Badisches Tagblatt Mittwoch, 09. Oktober 2013.....	14
Der Landbote Montag, 16. September 2013.....	15
Der Kurier 13.09.2013.....	15
Wiener Zeitung 17. September 2013.....	15
Kulimu 39. Jg. 2013 Heft 2.....	16
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 156 octobre 2013.....	16
Gramophone Gramophone Awards 2013.....	16
kultur-online.net 09.10.2013.....	17
www.ResMusica.com Le 27 septembre 2013.....	18
Fono Forum November 2013.....	18
Pianiste no.83 (novembre-décembre 2013).....	20
www.musicweb-international.com November 2013.....	20
Audiophile Audition September 17, 2013.....	21

www.classicalcdreview.com September 2013.....	21
www.opusklassiek.nl november 2013.....	21
The Listener - Blog für klassische Musik und mehr 15. August 2013.....	21
Classical Recordings Quarterly Autumn 2013.....	22
La Muzik Oktober 2013.....	23
www.musicweb-international.com Tuesday December 3rd.....	23
www.concertonet.com 17.10.2013.....	23
American Record Guide 15.01.2014.....	24
Diapason No. 623 Avril 2014.....	24
thewholenote.com 28 November 2013.....	25
Scherzo diciembre 2013.....	25
auditorium September 2013.....	25
Record Geijutsu August 2013.....	25
Revue Musicale 66e année, N° 4 (Décembre 2013).....	25
ensuite Kulturmagazin Nr. 132 Dezember 2013.....	26
Claudio Abbado conducts Schubert, Beethoven & Wagner.....	28
www.hmv.co.jp Thursday, January 30th 2014.....	28
Musica numero 255 - aprile 2014.....	28
Classical Recordings Quarterly Spring 2014.....	28
www.ResMusica.com Le 17 mars 2014.....	29
Das Kulturmagazin 01.04.2014.....	29
Neue Zürcher Zeitung 04.04.2014.....	29
www.myclassicalnotes.com Thursday 03.20.14.....	29
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp Leporello - CD Tipp 08.04.2014.....	29
www.musicweb-international.com 2014 / Apr 14.....	30
klassik.com 22.04.2014.....	32
Spiegel online Sonntag, 20.04.2014.....	32
RBB Kulturradio 22.04.2014.....	32
http://theclassicalreviewer.blogspot.de Wednesday, 16 April 2014.....	33
www.amazon.de 30. März 2014.....	33
www.klassikerleben.de 01.04.2014.....	33
Vorarlberger Nachrichten Freitag, 11. April 2014.....	33
La Liberté Samedi 12 Avril 2014.....	34
Musica numero 256 - maggio 2014.....	34
Audiophile Audition May 5, 2014.....	34
Record Geijutsu April 2014.....	34
Crescendo Juni - Juli - August 2014.....	35
Heilbronner Stimme Donnerstag, 5. Juni 2014.....	35
www.opusklassiek.nl juni 2014.....	35
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 163 juin 2014.....	35
hifi & records 3/2014.....	36
Diapason N° 627 - Septembre 2014.....	36
www.amazon.de 12. Mai 2014.....	36
www.amazon.de 25. Mai 2014.....	37
www.concertonet.com 07/15/2014.....	37
Le Devoir 19 juillet 2014.....	37
Gramophone June 2014.....	37
Fanfare 18.08.2014.....	38
Fanfare 20.August 2014.....	38
American Record Guide September 2014.....	39
International Record Review November 2014.....	40
Schwäbische Zeitung Samstag, 20. Dezember 2014.....	40
Fanfare 26.03.2015.....	41
Audio Technique 11/2014.....	41
Hi Fi Review 3/2014.....	42
De Gelderlander Vrijdag 26 Juni 2015.....	42

Revue Musicale 68e année, N° 1 Mars 2015.....	42
www.artalinna.com 20 octobre 2014.....	42
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp BR-Klassik CD-Tipp vom 08.04.2014.....	42
Stereoplay 09/2016.....	43
ClicMag N° 124 - Mars 2024.....	43
Carl Schuricht conducts Mozart & Brahms.....	44
Audiophile Audition June 8, 2017.....	44
Schwäbische Zeitung Trossinger Zeitung 12 Jun 2017.....	44
www.pizzicato.lu 27/06/2017.....	44
deropernfreund.de Juli 2017.....	45
Audio 8/2017.....	45
Musik & Theater 07/08 Juli/August 2017.....	46
BBC Music Magazine August 2017.....	46
Gramophone September 2017.....	46
www.artalinna.com 2 August 2017.....	47
www.concertonet.com 08/21/2017.....	47
Fanfare October 2017.....	47
Fanfare October 2017.....	48
F. F. dabei Nr. 26/2017 vom 23. Dezember bis 5. Januar.....	49
Audiophile Audition January 6, 2018.....	50
Record Geijutsu 2017.9.....	50
Karl Böhm conducts Hindemith & Bruckner.....	51
www.pizzicato.lu 07/09/2021.....	51
Der neue Merker 10.09.2021.....	51
Audiophile Audition Sep 28, 2021.....	51
Crescendo Magazine Le 1 octobre 2021.....	52
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi Décembre 2021-Janvier 2022.....	52
Luzerner Zeitung 31.12.2021.....	52
Diapason N° 709 MARS 2022.....	52
Musik & Theater Jg. 43 März/April 2022.....	53
Tibia 22.03.2022.....	53
Musica n° 333 - febbraio 2022.....	54
www.amazon.de 27. September 2023.....	54